Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung

Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Festtags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemachten Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Bekanntmachungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 104. Freitag, den 3. Mai 1912. 44. Jahrg.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 2. Mai. (Tel.)

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Kolonialetat: Südwestafrika.

Staatssekretär Dr. **Solf**: Der Abg. Müller-Meiningen fragt, wie sich die Regierung den Jagdschutzbestrebungen gegenüber verhält. Wir können nicht eine für alle Schutzgebiete gültige Jagdordnung erlassen. Das muß den Gouverneuren überlassen bleiben. Die Ergebnisse der allgemeinen internationalen Jagdschutzkonferenz werden für uns die Richtlinien bilden, nach denen wir uns richten wollen. Die Ausführungen des Abg. Müller-Meiningen über die geringe Zahl der Regierungsschulen sind nicht richtig. Ich habe hier eine Statistik, aus der hervorgeht, daß viel mehr solcher Schulen vorhanden sind. Was die Staatsaufsicht über die Missionsschulen anlangt, so ist gesetzlich und durch Verordnungen nicht geregelt, daß die Gouvernements ein Aufsichtsrecht über die Missionsschulen haben. Tatsächlich besteht aber diese Aufsicht und die Missionsschulen lassen sie sich gefallen. Daß die Richter in den Kolonien ohne weiteres versetzt werden können, trifft nicht zu. Sie sind in dieser Beziehung den Richtern in der Heimat gleichgestellt. Auch ist es nicht richtig, daß zuviel blutjunge Assessoren in den Kolonien angestellt sind. Es befinden sich dort Richter mit 8-, 10- bis 40jähriger Dienstzeit. Die Sammlung des Eingeborenenrechts wird seit Jahren in den Gouvernements weitergeführt.

Abg. **Hoch** (Soz.): Für unsere Diamantenregie wäre es notwendig gewesen, das Vorbild der Debeerskompagnie zu befolgen, die sich sehr gut bewährt hat. Es war ein sehr großer Fehler, eine Schmutzkonkurrenz in Diamanten zu eröffnen. Eine Ueberhastung der Diamantenförderung war nicht am Platze. Die Spekulanten haben allerdings ein Interesse daran, möglichst viel zu fördern, um die Papiere schnell hoch zu bringen. Die Regierung — und die Regie ist ein staatliches Institut — haben aber die Gesamtinteressen zu vertreten. Meine Anklage, daß die Steine verschleudert werden, hat sich als richtig erwiesen. Es ist eine Erhöhung der Preise eingetreten, aber gibt uns das die Sicherheit, daß die Preise jetzt für den Diamantenmarkt angemessen sind? Gegenüber dem Abkommen der Regie mit den Antwerpener Abnehmern ist das größte Mißtrauen durchaus gerechtfertigt. Dazu kommt die Frage, ob die Steine hinsichtlich ihrer Qualität angemessen bezahlt werden. Die Sortimente sollten von einem Unbeteiligten zusammengestellt werden. Unsere deutschen Diamantschleifereien, namentlich in Hanau, sind Lohnschleifereien. Sie sind an den Wertsteigerungen der Steine unbeteiligt. Die Amsterdamer Diamantenhändler sind erst durch uns Millionäre geworden. Wir müssen erwarten, daß im nächsten Jahre ein ganz anderer Vertrag abgeschlossen wird, damit den Interessen des deutschen Handels, der deutschen Industrie und überhaupt des deutschen Reiches genügend Rechnung getragen wird.

Abg. **Erzberger** (Ztr.): Ich hoffe, daß wir uns zum letzten Male hier mit der Diamantenfrage beschäftigen, deren Einzelheiten derartig kompliziert sind, daß sie sich für das Plenum nicht eignen. Es wäre besser gewesen, von Reichswegen die Regie in die Hand zu nehmen. All die Fehler sind daraus entstanden, daß den afrikanischen Förderern kein Einfluß auf die Regie belassen worden ist. Die Regie müßte zu einem Verkaufssyndikat der afrikanischen Förderer umgebildet werden. Dann würden alle Mißstände und alle Klagen schwinden. Die Klagen über vorzeitigen Abschluß des alten Vertrags sind zum großen Teil berechtigt. Wenn der Staatssekretär sich das Vertrauen des Reichstages erhalten will, dann darf er nicht Verträge abschließen, während die Budgetkommission sich anschickt, diese Verträge zu beraten und diese damit vor eine vollendete Tatsache stellt, an der sie nichts mehr ändern kann. Eine Fortsetzung des jetzigen Vertrages darf auf keinen Fall stattfinden, ohne die Konkurrenz zugelassen zu haben. Der Zoll für die nicht abgebauten Felder muß durchgeführt werden. Die öffentlich-rechtlichen Befugnisse der Deutschen Kolonialgesellschaft müssen unter völliger Aufrechterhaltung aller ihrer wohlerworbenen Rechte umgewandelt werden in privatrechtliche, damit die Kolonialverwaltung vollständige Bewegungsfreiheit hat. Sollte der Staatssekretär dies erstreben, so wird er unsere Unterstützung finden.

Abg. Graf **v. Westarp** (Kons.): Meine politischen Freunde bedauern das formelle Vorgehen des Herrn Fürstenberg, des Leiters der Diamantenregie. Die Bedenken des Herrn Hoch gegen die Regie waren zum Teil berechtigt, aber wohl zu schwarz gehalten. Einer Umgestaltung der Regie stellen wir uns sympathisch gegenüber, ohne daß ich ein Mißtrauensvotum aussprechen will. Die Interessen der Förderer und der Schleifer müssen berücksichtigt werden. Sie müssen ein Wort mitreden können. Diese Reform ist eilig, sie muß erfolgen, bevor der neue Vertrag in Kraft tritt.

Abg. Dr. **Weldstein** (Fortschr. Vpt.): Die Regie sollte den Diamantenmarkt regeln. Daß das Großkapital einseitig bevorzugt ist, trifft nicht zu. Durch die Regie wollten wir eine kaufmännische Kontrolle ausüben. Von einer Bevorzugung des Großkapital kann keine Rede sein. Der neue Vertrag bemüht sich, den einheimischen Betrieben soweit als möglich entgegen zu kommen. Auch wir billigen es, daß das Kolonialamt zu dem System der Ertragssteuer übergegangen ist. Möge sich aus dem Bruttozoll ein guter Erfolg für die Förderkraft und den Fiskus ergeben.

Abg. **Ahlhorn** (Fortschr. Vpt.): Die ausländischen Diamantenschleifer sind wesentlich besser gestellt als die deutschen.

Staatssekretär Dr. **Solf**: Ich freue mich der einstimmigen Billigung, daß von der Bruttobesteuerung zu einer Ertragssteuer übergegangen worden ist. Der Abg. Hoch ist in seinen Ausführungen wohl etwas zu weit gegangen. Er hat die Interessen der deutschen Industrie in die Debatte geworfen, wo es sich doch in erster Linie um die Interessen der afrikanischen Förderer handelt. Für die Regie sowohl wie für die kaiserliche Regierung handelt es sich darum, zu erwägen, wie man die Diamanten am vorteilhaftesten verkauft. Natürlich ist in erster Linie das Interesse der südwestafrikanischen Förderer zu wahren. Wenn daneben es möglich ist, ein nationales Bedürfnis zu befriedigen, dann wird die Regierung selbstverständlich dazu die Hand bieten. Diesem Gedanken habe ich stets Rechnung getragen. Der neue Vertrag sollte von Ihnen sine ira et studio mit dem alten Vertrage verglichen werden. Dem alten Vertrag wurde vorgeworfen, die Diamantenpreise seien zu billig, die deutschen Schleifer hätten nicht genügend Anteil, sie seien sogar benachteiligt worden gegenüber den Ausländern. Dann ist dem Vertrag vorgeworfen worden, das einheimische Kapital habe keinen Anteil an den Transaktionen einer ausländischen Firma. Unsere beiden Referenten im Amt sind keine solche Geheimräte, die keine Ahnung von der praktischen Arbeit haben. Mir ist sogar gesagt worden, die Herren könnten sofort einen Diamantenladen aufmachen. (Heiterkeit.) Sie sind in die Dinge eingearbeiteter als mancher Diamantenhändler. Wir haben die Preisfrage erörtert und ständig studiert. Wir wollten eine bessere Verwertung der deutschen Diamanten auf dem Markte finden und haben es auch erreicht, daß der Preis um 3 bis 4 Mark pro Karat aufgebessert worden ist. Die Firmen haben nicht annähernd den kolossalen Verdienst, wie er hier angenommen worden ist. Mit unserer Handlungsweise haben sich denn auch die Schleifer voll einverstanden erklärt. Von der Zahlung einer Courtage von 1 pCt. kann keine Rede sein. Die Diamanten stehen der Regie ohne Vermittler zum direkten Bezug zur Verfügung. Es trifft nicht zu, daß die großen Firmen die Millionengeschäfte gemacht hätten zum Schaden der Steuerzahler. Meine Informationsreise hatte namentlich den Zweck, zu sehen, ob es nicht möglich sei, die Diamanten in freier Konkurrenz zu verkaufen. Wir haben mit der Debeers-Gesellschaft in London, sowie mit anderen Firmen, auch in Amsterdam und Antwerpen, verhandelt, aber gefunden, daß niemand das Risiko eingehen wollte; denn die Schwierigkeit liegt nicht in der Geldbeschaffung, sondern darin, ob auch der Absatz gesichert ist. Es blieb uns nur übrig, die Debeers-Gesellschaft als Syndikat einzusetzen. Die Gründe dafür, daß diese Gesellschaft sich im letzten Augenlick doch zurückzog, sind kaufmännischer und so subtiler und vertraulicher Natur, daß ich nicht darauf eingehen kann. Was ein fremdes Syndikat nicht leisten kann, kann ein deutsches Syndikat erst recht nicht leisten. Eine Million Karat kann der deutsche Markt selbst nicht verschlingen, er kann pro Jahr etwa nur soviel Diamanten verbrauchen, wie in einem Monat gefördert werden. Auch unsere Diamantenschleifer sind nur in der Lage, 70—80 000 Karat pro Jahr zu verschleifen. Alles übrige müßte doch ins Ausland. Auch die Hanauer Interessenten haben meinen Standpunkt geteilt. Wir haben uns bemüht, Klarheit in diese Diamantenwerke zu bringen und unvorteilhafte Verträge zu verhindern. Es trifft nicht zu, daß in der Kommission nur eine Stimme gewesen sei, daß die Regie nichts tauge. Nicht anerkannt wurde der Teil der Regie — und die Regierung stimmte darin zu — daß es eine Anomalie ist, daß Leute, die die Ware fördern, keinen Einfluß haben darauf, daß ihre Ware auch zu einem angemessenen Preis abgesetzt wird. Daraus müßte Mißtrauen entstehen. Mit der Resolution in dieser Richtung bin ich einverstanden.

Abg. **Hoch** (Soz.): Es sollte auch auf die Arbeiter Rücksicht genommen werden. Die Geheimräte haben bei den Verhandlungen mit den Firmen falsches Spiel getrieben. (Vizepräsident Dowe rügt diese Bemerkung.)

Dr. **Solf** gibt eine Schilderung der Verhandlungen mit den Firmen. Seine Vertreter hätten durchaus loyal verhandelt.

Damit ist die Debatte über die Diamantenfrage erledigt.

Allgemeine Aussprache.

Abg. **Ledebour** (Soz.): Wir fordern, daß die Verordnung aufgehoben wird, durch die den Eingeborenen die Haltung von Großvieh nur nach der für jeden Fall einzuholenden Genehmigung durch den Gouverneur gestattet ist.

Dr. **Solf**: Nach Beendigung des Krieges hat Gouverneur v. Lindequist mehrere Verordnungen erlassen zur Kontrolle der Eingeborenen. Darin hieß es auch, daß es notwendig sei, zwecks Kontrolle der Hereros und Hottentotten, denen wir 1500 Tote und 7000 Verwundete verdanken, das Viehhalten nur nach Genehmigung des Gouverneurs zu gestatten. Es handelt sich um eine transitorische Bestimmung. Ich werde mich erkundigen, ob es an der Zeit ist, sie zu mildern. Rigoros ist sie nie gehandhabt worden.

Abg. **Noske** (Soz.): Der wahre Grund, weshalb den Eingeborenen das Halten von Großvieh verboten wird, ist der, daß man die weniger Zahl von Rindern, die in der Kolonie noch vorhanden ist, als Arbeitsmaterial für die Weißen haben will. Der Beamtenkörper und das Polizeiwesen muß gründlich reformiert werden, will man sich nicht den übelsten Erfahrungen aussetzen. Am wenigsten darf unser militärisches System dorthin übertragen werden. Eine wesentliche Verringerung der Schutztruppen muß vorgenommen werden.

Die Resolution betr. Verlängerung der Beamtendienstperiode um ein Jahr, Schaffung eines Kompetenzgesetzes, Einführung einer Volksvertretung, bestehend aus Mitgliedern der weißen Bevölkerung ohne ein einstweiliges Etatsrecht und betreffend die Viehhaltung werden angenommen.

Zu Kapitel 2 der Militärverwaltung liegt eine Resolution vor auf Verwendung der Schutztruppen für öffentliche wirtschaftliche Arbeiten, anderweitige Organisation der Landespolizei und Herabsetzung der Schutztruppe. Diese wird angenommen.

Der Rest des Etats mit den übrigen Resolutionen wird ohne Debatte erledigt.

Etat für Samoa.

Staatssekretär Dr. **Solf**: Die Frage der Mischehen bitte ich nicht vom Parteistandpunkt aus zu betrachten, sondern lediglich vom nationalen Standpunkt. Ich bitte, die Resolution der Budgetkommission nicht anzunehmen. Das Problem der Mischehen ist außerordentlich schwierig und schwer verständlich für uns Deutsche, die wir in der Heimat leben. Alle anderen Staaten und Nationen, die Kolonialpolitik getrieben haben, haben die gleichen Erfahrungen gemacht. Sie werden auch nicht, wenn Sie Ihre Söhne in die Tropen schicken, angenehm berührt sein, wenn Ihnen eine schwarze Schwiegertochter ins Haus gebracht wird. Wollen Sie, daß unsere weißen Mädchen, die hinausgehen, sich mit einem Herero oder Hottentotten vermählen? (Große Heiterkeit.) Hier muß jeder den Herrenstandpunkt einnehmen, besonders auch das Proletariat.

Abg. **Ledebour** (Soz.): Die eben gehörte Rede war das Erstaunlichste, was je gesprochen worden ist. Der Staatssekretär hat zum Eheverbot gesprochen. Die Bastarde sind Kinder des Konkubinats. Da hätte der Staatssekretär jeden Geschlechtsverkehr unter Weißen und Schwarzen treffen sollen. Das Entstehen von Mischlingen ist nicht zu verhindern. Die Ehe wird verboten. Und das tun die Vertreter eines Staates, der das Christentum einer ganzen Welt bringen will.

Die Besprechung der Resolution auf Wiederherstellung der Zulassung von Mischehen auf Samoa wird abgebrochen, der Etat im übrigen angenommen. Darauf wird vertagt.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Fortsetzung der abgebrochenen Besprechung über die Mischehen, außerdem Geschäftsordnungsänderungen.

Schluß 7 Uhr.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser empfing im Achilleion auf Korfu den griechischen Ministerpräsidenten Venizelos, mit dem er in Gegenwart der Gesandten v. Jenisch und v. Wangenheim eine längere Unterredung hatte. An der darauf folgenden Tafel nahm auch das Kronprinzenpaar von Griechenland teil.

In der Wormser Spionageaffäre hat die Untersuchung ergeben, daß es sich tatsächlich um den Verrat militärischer Geheimnisse handelt. Der verhaftete Infanterist ist von Beruf Techniker, während der mysteriöse Fremde aus Neapel stammen soll.

Branntweinsteuergesetzkommission. Die Reichstagskommission betreffend die Beseitigung des Branntweinkontingents nahm den Paragraphen 1 der Vorlage, wonach das Kontingent der Branntweinbrennereien für Bayern, Württemberg und Baden aufrecht erhalten, die übrigen aber beseitigt und der niedrigere Abgabensatz von 1,05 Mark für das Liter Alkohol aufgehoben wird, mit 15 Stimmen an. Ferner wurde ein von den Konservativen, Nationalliberalen, Polen und dem Zentrum eingegangener Zusatzantrag angenommen: Aus dem Ertrage der Verbrauchsabgabe werden jährlich 16 Millionen dem aus der Betriebsauflage angesammelten Geldbestande zugeführt und gemäß dem Paragraphen 54 des Branntweinsteuergesetzes zum Zwecke der Betriebsanlage verwendet. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter erklärte, man müsse bestrebt sein, an Stelle der Branntweinsteuerbelastung die Besitzsteuer zu setzen. In diesem Falle würden seine Freunde die Erbschaftssteuer annehmen.

Friedenszuversicht atmete die erste programmatische Rede des österreich-ungarischen Ministers des Auswärtigen Berchtold in der ungarischen Delegation zu Wien in noch höherem Grade als die von seinem russischen Kollegen Sasonow in der vorigen Woche in der Reichsduma gehaltene. Daß der Minister nur von verbündeten und von befreundeten Mächten sprach, machte Eindruck. Oesterreich hat keinen Feind. Gegenüber Deutschland hatte Graf Aehrenthal so warme und herzliche Töne nie gefunden, wie Berchtold sie anschlug. Und auch was er dem verbündeten Italien sagte, war so herzlich und aufrichtig, daß man in Rom davon im höchsten Maße befriedigt war. Daß auch der englische Premierminister Asquith ein paar freundliche Worte für Deutschland fand, indem er auf eine Anfrage im Unterhause über den Stand der deutsch-englischen Verständigungsverhandlungen erklärte, daß zwischen beiden Regierungen jetzt schon ein freundschaftliches Einvernehmen bestehe, das hoffentlich von Dauer sein werde, paßt sich den Wiener und Petersburger Friedensreden gut an. Freilich darf man nicht vergessen, daß wenige Stunden vorher der englische Schatzkanzler Lloyd George von der Möglichkeit geheimer deutscher Rüstungen und der dadurch bedingten Notwendigkeit gesprochen hatte, daß auch England noch mehr Kriegsschiffe baue, und daß dies geschah, obwohl die deutschen Wehrvorlagen offen und bekannt sind.

Das Deutschtum im Auslande. Der Vorstand der deutsch-evangelischen Gemeinden von Großbritannien und Irland hat vorgestern in London seinen vierten Gemeindetag eröffnet. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt. Aus Anlaß der Tagung fand gestern ein Empfang beim deutschen Generalkonsul statt, bei dem die Botschaft und die deutsche Kolonie vertreten waren.

Frankreich.

Die Lage in Marokko bleibt für die Franzosen unangenehm. Die Erregung im Lande wurde aufs neue dadurch verschärft, daß der für notwendig gehaltene Belagerungszustand über Fez nicht vom Sultan Mulay Hafid, sondern von dem französischen Gesandten Regnault verhängt wurde, obwohl sogar General Moinier davon abgeraten hatte. Infolge der Einrichtung des französischen Protektorats in Marokko, mit dem Residenten Liautey in Fez, wird die französische Gesandtschaft in Tanger jetzt in ein einfaches Konsulat umgewandelt. — Die Entsendung französischer Kriegsschiffe nach Tanger wurde nötig, weil die Fezer Unruhen dorthin übergesprungen sind.

England.

Flottenreformen. Heute tritt eine der wichtigsten Flottenreformen Churchills in Kraft; die Neubildung von 8 Zerstörer-Geschwadern, 4 aktiven und vier der Reserve. Von den vier aktiven Geschwadern soll das erste und das zweite in Rosyth seine Basis haben, das dritte in Harwich und das vierte in Portland. 165 Zerstörer gehören zu der neuen Organisation, außerdem acht Schnellkreuzer und acht Reparaturschiffe.

Portugal.

Die portugiesischen Royalisten an der Arbeit. Portugiesische Royalisten haben an der spanischen Grenze die Republikaner auf das heftigste angegriffen u. sich einer Menge Gewehre und anderen Kriegsmaterials bemächtigt. Ein Einfall wird in kürzester Zeit erwartet. Portugiesische Royalisten kehren in großer Zahl aus den Vereinigten Staaten, Argentinien, Brasilien und Südafrika zurück. Ein großes Unternehmen zur Wiederherstellung der Monarchie steht unmittelbar bevor.

Rußland.

Die Erregung über das Blutbad in den Lenzgoldwäschereien in Sibirien zittert in den Arbeiterkreisen von ganz Rußland noch immer nach und macht sich in vielen Städten in großen Straßendemonstrationen Luft. Die studentische Jugend von Petersburg ließ ihre Entrüstung in wiederholten lauten Kundgebungen aus. Eine Anzahl Fabriken liegt still, weil die Arbeiter eine genaue Untersuchung der immer noch nicht ganz aufgeklärten Angelegenheit verlangen.

Aegypten.

Verurteilung ägyptischer Nationalisten. Mohammed Bay Farid, der Chef der nationalistischen Partei auf Lebenszeit, wurde vom Schwurgericht in Kairo zu einem Jahr Gefängnis bei Zwangsarbeit, die verantwortlichen Redakteure der nationalistischen Zeitung Al Alan und Al Lewa zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die letztern wurden sofort abgeführt. Der Grund der Verurteilung

M. eine Rede Faikds gegen die Regierung in der Generalversammlung der nationalistischen Partei und der Abdruck in den genannten Blättern.

China.

Reformen. Wie aus Peking gemeldet wird, hat der Ministerrat beschlossen, daß die Titel „Exzellenz" und „Hochwohlgeboren" nicht mehr geduldet werden sollen; die Anrede für hoch und niedrig soll fernerhin einfach sein: „Bürger!"

Italienisch-türkischer Krieg.

Die Oeffnung der Dardanellen,

auch wenn sie zunächst nur zwei Tage erfolgen sollte, beweist, daß die Türkei einen unmittelbaren Angriff Italiens auf die Wasserstraße nicht befürchtet. Sehr bedauerlich ist es, daß bei den Aufräumungsarbeiten in der Dardanellenstraße der türkische Schleppdampfer „Semender" auf eine schwimmende Unterseemine geriet und in die Luft flog. Der Offizier und 12 Mann der Besatzung wurden getötet — Römischen Meldungen zufolge verzichtet Italien auf einen erneuten Angriff der Dardanellenforts, wird dafür jedoch eine große Aktion im Aegäischen Meere entfalten und dadurch die Mächte veranlassen, auf die Türkei im Sinne baldiger Unterwerfung einzuwirken.

Die Luftschiffe im Kriege.

Gestern früh unternahmen die Luftschiffe „P. 2" und „P. 3" einen Erkundungsflug längs der Straße Zondul-Tokar-Suani-Benaden-Azizia. Die Luftschiffe, die unter dem Befehl des auf „P. 3" befindlichen Majors Denti standen, stellten die Streitkräfte und die Stellungen des Feindes fest. Als sie über den feindlichen Lagern eintrafen, wurden sie mit lebhaftem Gewehrfeuer und Granaten aus zwei Geschützen empfangen. Sie blieben unverfehrt. Gegen 10 Uhr befand sich „P. 2" über dem Lager von Azizia und bombardierte es mit großem Erfolge, indem es 30 große mächtige Bomben fallen ließ. „P. 3" ließ etwa 12 große Bomben in die Lager von Suani und Benaden fallen und fügte dem Feinde schwere Verluste zu, da sämtliche Bomben regelmäßig explodierten. Nach dreistündiger Fahrt kehrten die Luftschiffe zurück.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 3. Mai 1912.

** **(Astronomisches vom Mai.)** Die Tageszunahme im Mai beträgt 1½ Stunden. Zu Anfang des Monats geht die Sonne ½5 Uhr auf, um 5 Minuten vor ½8 Uhr untergehen. Zu Ende des Monats findet der Sonnenaufgang ¾4 Uhr statt, während der Sonnenuntergang 10 Minuten nach 8 Uhr stattfindet. Am 21. Mai tritt die Sonne in das Zeichen der Zwillinge. Vollmond haben wir zu Anfang und zu Ende des Monats. Von den Planetenerscheinungen ist zu erwähnen: Der Merkur, Saturn, Uranus sowie die Venus sind unsichtbar. — Der Mars, rechtsläufig im Stier, nimmt in der Sichtbarkeitsdauer bis zu 2 Stunden ab. — Der Jupiter, rechtsläufig im Skorpion, ist von Mitte dieses Monats an die ganze Nacht hindurch sichtbar.

** **(Rheinisch-Westfälischer Frauenverband.)** Vom 3. bis 5. Mai findet in Godesberg die General-Versammlung des Rheinisch-Westfälischen Frauen-Verbandes statt. Auf der Tagesordnung steht eine Reihe allgemein interessierender Vorträge. Während der Tagung wird u. a. eine Ausstellung der deutschen Spitzenschule-Düsseldorf veranstaltet.

** **(Bekommen wir ein gutes Obstjahr?)** Soweit es sich bisher übersehen läßt, hat die Witterung der letzten beiden Wochen den Obstkammern des Reiches, hauptsächlich aber dem Havelstädtchen Werder sehr gute Dienste getan. Mit Ausnahme der Aprikosen, die unter dem Frost zu leiden hatten, sind fast alle frühen Obstsorten bei der ständig freundlichen Witterung sehr reichlich gekommen, um dabei auch gut zur Frucht anzusetzen. Das diesmal frühzeitige Auftreten größerer Insektenschwärme hat die Befruchtung beschleunigt. Die gleichlaufende Trockenheit hat den Obstbäumen wenig angetan, denn die Nächte brachten einen nicht unerheblichen Feuchtigkeitsniederschlag. Alles in allem dürften die ersten Obstsorten, als da sind Kirschen, Erdbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, frühe Birnen und zeitige Pflaumen recht billig werden, was bei den teuren Zeiten nicht freudig genug begrüßt werden kann.

** **(Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung.)** Für die Versicherten ist es zweckmäßig, sich ein Sammelbuch der Bescheinigung über die Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarten anzuschaffen. Das Buch kostet nur 20 Pfg. und ist auf jedem Bürgermeisteramte oder Amte zu haben. Im Laufe der vielen Jahre gehen die losen, auf schlechtem Papier hergestellten Aufrechnungsbescheinigungen leicht verloren. Bei dem Brande der Landesversicherungsanstalt Westfalen vor einigen Jahren verbrannten zum Beispiel eine Anzahl Akten über die Versicherten, auch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Aktenstücke mal verloren gehen oder verlegt werden. In solchen Fällen ist es für die Versicherten bei der Verfolgung ihrer gesetzlichen Ansprüche mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft, ja oft unmöglich, den erforderlichen Nachweis über die geschehene Markenverwendung zu erbringen, wenn sie nicht im Besitze sämtlicher Aufrechnungsbescheinigungen sind, oder ein beweiskräftiges Sammelbuch besitzen.

** **(Die Lehrer-Witwen- und Waisenkasse)** für die Kreise Hörde und Dortmund-Land hielt vorgestern unter dem Vorsitze des Rektors Scholl-Mengede im Kölnischen Hofe in Dortmund ihre zugesuchte Jahresgeneralversammlung ab. Nach dem Jahresberichte erfolgte die Rechnungslegung. Die Jahreseinnahme betrug 19571,81 Mark, die Ausgabe 19367,54 Mark. Die Zahl der Mitglieder stieg infolge Eintritts von 11 Mitgliedern und 8 Todesfällen von 444 auf 447. In 52 Fällen wurde eine Pension von je 280 Mark gezahlt; außerdem waren 7 Teilpensionen zu zahlen. Die Pension und der Jahresbeitrag wurden in bisheriger Höhe beschlossen, jedoch soll im Herbst eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden, in der über Erhöhung der Beiträge Beschluß gefaßt werden soll. Der bisherige Kassierer Lehrer Rektert-Dorstfeld wurde wiedergewählt; drei neue Mitglieder wurden aufgenommen.

** **(Herr Pastor Heinenberg)** wird, wie wir hören, am 1. Oktober aus Gesundheitsrücksichten sein Pfarramt, welches er seit annähernd 40 Jahre in unserer Stadt, die ersten Jahre als Hilfsprediger, in größter Treue und in reichem Segen verwaltet hat, niederlegen und in den wohlverdienten Ruhestand treten. Die Gemeinde, welche in allen Bevölkerungsschichten an Herrn Pastor Heinonberg in Liebe und Verehrung hängt, sieht sich dadurch wiederum in nächster Zeit vor eine Neuwahl gestellt. Die Vorbereitungen dazu sind seitens des Presbyteriums eingeleitet; die Ausschreibung der Stelle ist bereits erfolgt.

** **(Jahresgeneralversammlung des Verschönerungsvereins.)** Unter dem Vorsitz des Herrn Prof. Dr. Säffing fand gestern Abend im Hotel Jungesblut die Jahresgeneralversammlung des Verschönerungsvereins statt. Nach Erstattung des Jahresberichts, in welchem über die verschiedenen Neuanlagen, die der Verein im letzten Jahre geschaffen hat, berichtet wurde, erfolgte die Aufnahme von 20 neuen Mitgliedern. Dann gab der Kassierer, Herr Kaufmann Ernst Homel, die Rechnungslegung; die Einnahme betrug einschließlich des Bestandes vom Jahre 1910 1324,44 Mark, die Ausgabe 340,46 Mark, sodaß sich ein Bestand von 983,98 Mark ergibt. Dann wurde beschlossen, im laufenden Jahre folgende Anlagen zu schaffen: Am Portal des Tunels des Dortmunder Wasserwerkes im Schwerter Walde, am Ausgang desselben nach der Schwerterheide und am Ausgange nach Ostberge soll je eine Ruhebank aufgestellt werden; die nötigen Reparaturen an den vorhandenen Brücken sollen gleichfalls erfolgen. Der Gemeindevorstand von Wandhofen soll gebeten werden, um die seitens des Vereins aufgestellte Rundbank auf dem Kreimberge Anpflanzungen von Sträuchern vorzunehmen. Weitere Ausführungen des Verschönerungsvereins wurden einer fünfgliedrigen Kommission überwiesen. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder; neugewählt wurde Herr Lehrer H. Otten als Schriftführer. Unter Verschiedenes wurde beschlossen, an die Bürgerschaft erneut die Bitte zu richten, das Stadtbild durch vermehrten Blumenschmuck an Fenstern und Balkonen zu verschönern; für das nächste Jahr wurde eine Prämiierung auf diesem Gebiete in Aussicht genommen. Bei dem ausgesprochen gemeinnützigen Zwecke des Vereins sollen an Nichtmitglieder im Laufe der nächsten Wochen Karten zwecks Beitrittserklärungen versandt werden; der Verein hofft bestimmt auf viele Neuanmeldungen, zumal der Jahresbeitrag nur eine Mark beträgt und die Bestrebungen des Vereins allgemeine Wertschätzung verdienen.

** **(Der verschwundene Hellmann.)** Bekanntlich ist seit einigen Wochen der Kettenschmied Hellmann aus Refflingsen verschwunden; alle Nachforschungen nach dem Verschwundenen waren bisher vergebens und eine kürzliche Nachricht, daß die Leiche des Hellmann in der Ruhr in Witten gelandet sei, hat sich nicht bewahrheitet. Seitens der Polizeiverwaltung ist nun ein Hut, den man unterhalb der Badeanstalt an der Ruhr gefunden hat und in dem man den Hut des H. vermutet, in der Zigarrenhandlung Schöttler ausgestellt. Zweckdienliche Angaben, welche zur Aufklärung der Angelegenheit beitragen können, wolle man an die hiesige Polizeiverwaltung richten.

** **(Einen Unfall)** erlitt gestern in Villigst der Arbeiter Schöttler von hier, der beim Besteigen eines schweren Wagens so unglücklich zu Fall kam, daß er mit dem rechten Fuß unter das Vorderrad geriet. Der Mann zog sich eine erhebliche Quetschung des Fußes zu.

** **(Pferdemusterung.)** Am Schützenhof fand heute vormittag unter dem Vorsitz des Rittmeisters v. Benningsen-Dortmund die diesjährige Pferdemusterung statt. Aus dem Stadtbezirk waren 137, aus Villigst 15 Pferde gestellt.

** **Westhofen,** 3. Mai. (Schützenfest.) Das von der Bürgerversammlung am vergangenen Sonntag gewählte Festkomitee für das in diesem Jahre zu feiernde Schützenfest versammelte sich am Dienstag abend im Lokale des Herrn Neuhaus, um mit den Vorbereitungen zum Schützenfeste zu beginnen. Nachdem Herr Amtmann v. Daniels zum Ehrenvorsitzenden und Herr Amtssekretär a. D. Schweitzer wegen seiner Verdienste, welche er sich in 30jähriger Tätigkeit an leitender Stelle, sowohl als Major als auch als Vorsitzender des Komitees, um den Schützenverein erworben hat, zum Ehrenmitglied des Vorstandes ernannt worden waren, schritt man zur Wahl des Vorsitzenden. Herr Kaufmann Max Lohmann wurde einstimmig zum 1. Vorsitzenden und Herr Stadtvorsteher Westerhoff zu seinem Stellvertreter gewählt. Herr Lohmann erklärte in seiner Ansprache, daß er Anfangs garnicht beabsichtigt habe, in dem Komitee mitzuwirken, als er aber gehört habe, wie die Anregung, in diesem Jahre nach 9jähriger Pause wieder in althergebrachter Weise ein Schützenfest zu feiern, auf solch einen fruchtbaren Boden gefallen sei und wahre Begeisterung entfacht habe, da habe er sich gesagt, daß man der Sache nicht hindernd im Wege stehen dürfe, und daß sich alle Kreise der Bürgerschaft bereit finden müßten, für das gute Gelingen des Festes nach Kräften beizusteuern. Die Westhofener Schützenfeste seien immer im wahren Sinne des Wortes Volksfeste gewesen, um die uns manche Nachbarstädte beneideten und so solle denn auch in diesem Jahre das Fest gefeiert werden unter der Devise: Bürgertreue und Einigkeit! Als Festtage wurde der 20. und 21. Juli bestimmt. Die Vorbereitungen wurden nun eingehend beraten und die nötigen Schritte in die Wege geleitet. So wollen wir dann hoffen, daß alles klappt, damit sich auch das diesjährige Westhofener Schützenfest seinen Vorgängern würdig anreihe.

** **Westhofen,** 3. Mai. (Sein 25jähriges Jubiläum) als Beamter des Nickelwalzwerkes in Schwerte beging am vorgestrigen 1. Mai Herr Kaufmann Wilhelm Holsiepe von hier. Seitens der Direktion und Beamtenschaft wurden dem Jubilar aus diesem Anlaß Glückwünsche übermittelt. Wir schließen uns mit nachträglichem Glückwunsche hiermit mit dem Wunsche an, daß dem silbernen dereinst das goldene Berufsjubiläum folgen möge.

** **Westhofen,** 3. Mai. (Armenpfleger.) In der letzten Sitzung der Stadtvertretung wurde das Armenstatut für die Verwaltung des Armenwesens der Stadt Westhofen zur Kenntnis der Mitglieder bekannt gemacht, und die Einteilung wie folgt bekannt gegeben: Bezirk 1: Bahnhofstraße, Lichtstraße u. Hohlwegstraße, Armenpfleger: Lehrer Große-Weischede Westhofen. Bezirk 2: Hoch-, Graben- und Friedenstraße, Armenpfleger: Fabrikarbeiter Karl Schulte Westhofen. Bezirk 3: Nieder-, Eickhoff-, Bruch- und Wiesenstraße, Armenpfleger: Gießereibesitzer Fritz Fritzenkötter. Bezirk 4: Mittel-, Wilhelm-, Marktstraße und Kirchplatz, Armenpfleger: Fabrikarbeiter Fritz Brinkmann. Bezirk 5: Unnaer-, Hörder-, Amts-, Süd- und Nordstraße, Armenpfleger: Schlossermeister Friedrich Kogelheide. Bezirk 6: Die Ortschaften Wanne und Buchholz, Armenpfleger: Gutsbesitzer Heinrich Braß Kückshausen.

** **Holzen,** 3. Mai. (Konzert.) Am Himmelfahrtstage veranstaltet Herr Holsiepe in seinem neuen Saale ein großes Konzert, für welches außer dem M.-G.-V. „Sängerbund" (Leiter Musikdirektor Haselhoff) der Konzertsänger Dahlbüdding-Schwerte (Tenor) gewonnen ist. Das Programm des Konzerts ist ein sehr reichhaltiges und interessantes.

** **Ergste,** 2. Mai. (Die Schuhmacher-Zwangs-Innung) des Amtes Ergste hat in ihrer letzten Versammlung den Beitritt zu dem zu errichtenden Innungsverbande für den Stadt- und Landkreis Iserlohn beschlossen. Die Innung zählt 24 Mitglieder. In den Vorstand wurden neu resp. wiedergewählt: M. Jansen (Drüpplingsen) zum Vorsitzenden, Heinrich Harde (Ergste) zum Stellvertreter, Wilhelm Hülscher (Hennen) zum Schriftführer, Fritz Hülscher (Hennen) zum Stellvertreter und Heinrich Zargend (Drüpplingsen) zum Kassierer. — Die Schneider-Zwangs-Innung des diesseitigen Amtes hat vor kurzem schon ihren Beitritt zum Innungsverbande beschlossen. Nur der hiesige Handwerker-Verein steht mit seiner Beitrittserklärung zum Verbande noch aus. Der Beitritt ist umsomehr empfehlenswert, da der Verband ein Einziehungsamt ins Leben rufen will, um so die Handwerker ohne erhebliche Kosten gegen zahlungsunfähige oder böswillige Schuldner zu schützen.

** **Drüpplingsen,** 3. Mai. (Leiche gelandet.) Die Leiche des österreichischen Arbeiters, welcher vor etwa 8 Tagen in der Ruhr ertrunken ist, ist am vorgestrigen Abend am Ruhrufer hierselbst aufgefunden worden.

Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn,** 3. Mai. (Ein Panzerhemd), wie sie in früheren Jahrhunderten von der hier in Blüte stehenden Panzerschmiedezunft angefertigt wurden, und von denen einige noch in Berlin aufbewahrt werden, hat der Kronprinz auf eine Bitte des Majors der Schützengilde (deren Ehrenmitglied der Kronprinz ist) dem hiesigen Altertumsverein überweisen lassen.

* **Kirchhundem,** 3. Mai. (Verhaftet.) Zu dem vorgestern gemeldeten Lustmordversuch ist noch nachzutragen, daß der Täter bereits am Abend in Littfeld verhaftet werden konnte. Zu dieser Verhaftung haben einige Beamten der Station Welschennest wesentlich beigetragen, indem sie auf Grund der telephonisch erhaltenen Beschreibung des Täters diesen sofort erkannten und seine Verhaftung veranlaßten. Er wurde gestern mittag dem hiesigen Amtsgericht vorgeführt. Die Verletzungen des überfallenen Mädchens, das 20 Jahre alt ist, haben sich als nicht so schwere erwiesen, als anfangs angenommen wurde.

* **Bochum,** 3. Mai. (Eigenartiger Unglücksfall.) In der Kortumstraße stürzte von einem Geschäftshause ein großes Stück des Gesimses herunter. Der die Fensterauslagen betrachtende Arbeiter Santonski wurde getroffen und erlitt einen Schädelbruch, der bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus den Tod des Mannes zur Folge hatte.

* **Duisburg,** 3. Mai. (Schrecklicher Tod.) Auf der Niederrheinischen Hütte geriet gestern abend ein etwa 20 Jahre alter holländischer Arbeiter in die Transmission, wobei ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde.

* **Duisburg,** 3. Mai. (Der große Platindiebstahl) auf der Kupferhütte ist noch nicht aufgeklärt. Gestern verhaftete die Kriminalpolizei einen Mann, der des Diebstahls dringend verdächtig ist. Dieser hat bereits eingestanden, einmal Platin, über dessen Herkunft er sich nicht ausweisen konnte, verkauft zu haben. Eine weitere Verhaftung soll bevorstehen.

Letzte Drahtmeldungen.

Brückeneinsturz.

Mannheim, 3. Mai. Die in Reparatur befindliche Aufbereitungsbrücke des Kohlen-, Koks- u. Holzkohlengeschäfts M. Strohmeyer im Rheinauhafen ist zusammengestürzt. Vier Arbeiter wurden 12 bis 15 Meter in die Tiefe gerissen. Ein Arbeiter, ein Monteur aus Mannheim, blieb tot am Platze. Zwei andere Arbeiter wurden schwer verletzt und starben auf dem Wege zum Krankenhaus. Der vierte Arbeiter erlitt ebenfalls so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Die Oeffnung der Dardanellen.

Berlin, 3. Mai. Die türkische Regierung hat amtlich mitgeteilt, daß sie die Wiedereröffnung der Dardanellen für die neutrale Schiffahrt unter denselben Bedingungen wie vor der Schließung, d. h. mit der Verpflichtung für die Handelsschiffe, sich den Vorschriften des Lotsendienstes zu unterwerfen, beschlossen habe. Die Wiedereröffnung werde folgen, sobald die zur Verteidigung ausgelegten Minen gehoben seien. Die Pforte behält sich vor, die Meerenge wieder zu schließen, falls sich die Notwendigkeit hierzu herausstellen sollte.

London, 3. Mai. Nach einem Lloydtelegramm aus Konstantinopel werden die Dardanellen wahrscheinlich am Montag wieder freigegeben werden. Schiffe mit der Bestimmung nach Konstantinopel werden nicht eher in die Dardanellen hineingelassen werden, als bis die innerhalb der Dardanellen liegenden Schiffe ausgelaufen sind.

Der neue deutsche Botschafter in Konstantinopel.

Berlin, 3. Mai. Die „Nationalzeitung" schreibt: Unsere vor einigen Tagen gebrachte Mitteilung, daß als Nachfolger des Freiherrn von Marschall, der in absehbarer Zeit von seinem Posten scheiden wird, nicht mehr Herr von Kiderlen-Wächter, sondern ein anderer Diplomat bereits ausersehen sei, wird uns heute dahin bestätigt, daß voraussichtlich Freiherr von Wangenheim, der das Reich gegenwärtig in Athen vertritt, den freiwerdenden Posten in Konstantinopel übernehmen wird.

Der verunglückte Flieger Hösli.

Berlin, 3. Mai. Der mit seinem Eindecker auf dem Flugplatze Johannisthal abgestürzte 21 Jahre alte schweizerische Flieger Hösli ist gestern im Krankenhause in Britz gestorben, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein. Da der Absturz nach Eintritt der Dunkelheit erfolgte, so konnten die Einzelheiten der Katastrophe von niemand beobachtet werden. Die Ursache des Unglücks wird deshalb auch nach Ansicht des Leiters des Flugplatzes, Major von Tschudi, einwandfrei nicht festgestellt werden können.

Großer Brand.

Schwerin, 3. Mai. In Gadebusch ist seit gestern mittag Großfeuer. Acht Gebäude, darunter das „Hotel zur Stadt Hamburg", sind verbrannt. Es herrscht starker Wind. Von Schwerin eilte Feuerwehr mit Sonderzug zu Hilfe.

Liebestragödie.

Wien, 3. Mai. Der 40jährige Schreiber Karpen versuchte gestern seine 23jährige Geliebte und sein uneheliches Kind zu erschießen. K. und das Kind wurden tötlich verletzt, das Mädchen blieb unverletzt. Das Motiv der Tat ist darin zu suchen, daß das Mädchen das Verhältnis mit Karpen lösen und eine andere Heirat eingehen wollte.

Verhaftungen von Automobilbanditen.

Paris, 3. Mai. Es werden nach dem „B. T." noch immer Komplizen der großen Bande von Automobilräubern, die ungefähr 60 Mitglieder umfaßt, verhaftet. Gestern wurden in Nancy der Arbeiter Reinert und seine Frau festgenommen. Reinert ist der wichtigste Alibizeuge für den verhafteten Dieudonne. Er hat erklärt, Dieudonne am Tage des Verbrechens in der Rue Ordonner in Nancy gesehen zu haben. Wegen seiner bestimmten Aussage nimmt die Polizei an, daß Reinert vordem von einigen Mitgliedern der Bande instruiert worden ist. Er wird sich wegen Hehlerei und Beihilfe zu verantworten haben. Eine weitere Verhaftung wurde in Juvisy vorgenommen. Dort wurde ein Anarchist namens Zembrunnen festgenommen, der am Tage vor dem Verbrechen von Chantilly und später im Walde von Senart die Führer der Verbrecherbande beherbergt hat. Die zahlreichen Spuren Garniers, die man zu sehen glaubte, und die von der Polizei eifrig verfolgt wurden, haben sich sämtlich als trügerisch erwiesen.

Ein deutscher Spion!

Belfort, 3. Mai. Hier wurde ein Deutscher namens Berghoff aus Essen festgenommen, der dabei abgefaßt wurde, als er Zeichnungen von den Forts anfertigte. Berghoff wurde ins Gefängnis gebracht.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedr. Kraus.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Oesterreich-Ungarns Außenpolitik.

Der neue Leiter der auswärtigen Politik Oesterreichs hat in der ungarischen Delegationssitzung ein Exposee über die auswärtige Lage gegeben und dabei sein Programm entwickelt. Es liegt auf der Hand, daß der Kurs der Außenpolitik bei einem Ministerwechsel nicht schlankweg geändert werden kann, sondern daß er eine gewisse Stetigkeit haben muß, aber wenn unter diesen Umständen Graf Berchtold keine neuen Offenbarungen geben konnte, so ist doch manches aus dem, was er sagte, immerhin bemerkenswert. Als Leitgedanken seiner Politik betonte der Minister, daß die Bande, welche Oesterreich-Ungarn mit den verbündeten Mächten verknüpfen, möglichst befestigt, die Beziehungen zu den befreundeten Staaten ausgestaltet und vertieft werden sollen. Bezeichnend für die Tendenz, die Graf Berchtold zu verfolgen gedenkt, war die warme Tonart, mit der er der Beziehungen zu Deutschland gedachte und ganz besonders noch den Besuch des deutschen Kaisers in Schönbrunn heraushob; man weiß, daß Graf Aehrenthal sich zuweilen auffallend kühl gegenüber Deutschland verhielt. Dann befaßte sich der Minister mit der gesamten internationalen Lage, wobei er dahin resümierte, daß trotz des Tripoliskrieges das Bild sich als kein ungünstiges darstelle; freilich will Graf Berchtold nicht übermäßig optimistisch in die Zukunft blicken, denn er hält Komplikationen für keineswegs ausgeschlossen. Er geht dabei von dem richtigen Satze aus, daß die mehrfachen jetzt abgeschlossenen Uebereinkommen auf der einen Seite wohl dazu beitragen können, dem Frieden zu dienen, daß aber andererseits durch den Abschluß neuer Interessenkreise neben manchen Berührungspunkten auch Reibungsflächen erzeugt werden, die einen Moment der Unruhe in die auswärtige Politik hineintragen. Was die spezielle Politik der Donaumonarchie anlangt, so konzentriert sich diese bekanntlich nach 2 Seiten hin, Italien und der Balkan. Gewiß gedachte Graf Berchtold mit freundlichen Worten Italiens, aber es war doch immerhin ein bedeutender Unterschied in der Wahl der Worte, die er bei seinen Ausführungen über das Verhältnis zu Deutschland gebraucht hatte. Er verhehlte keineswegs die schweren Besorgnisse, die der Tripolistrieg mit sich bringe, wovon man eben wieder erst eine sehr unangenehme Probe zu kosten bekommen hat, aber aus seinen Darlegungen ging ziemlich deutlich hervor, daß die Mächte zur Beilegung des Konfliktes nichts tun können und sich auf fromme Wünsche beschränken müssen. Auf dem Gebiet der Balkanpolitik wird selbstverständlich an der Erhaltung des Statuts quo weitergearbeitet werden und man befürchtet in dieser Hinsicht keine Störung durch Italien. Alles in allem kann man das Urteil über die Darlegungen des Grafen Berchtold dahin zusammenfassen, daß zweifelsohne in der österreichischen Außenpolitik jetzt ein frischerer Wind weht, der unter Aehrenthal begonnen und jetzt seine Fortsetzung finden wird. Eine rührige und zielbewußte Außenpolitik der verbündeten Donaumonarchie kann uns in Deutschland nur angenehm sein.

Westfalen und Rheinland

* **Dortmund,** 2. Mai. (Mit der Straßenbahn von Köln nach Dortmund) ist hier jemand gefahren, und zwar auf folgenden Strecken: Köln-Mülheim (15 Pfg.), Mülheim-Opladen (45 Pfg.), Opladen-Ohligs (75 Pfg.), Ohligs-Vohwinkel (40 Pfg.), Vohwinkel-Elberfeld (15 Pfg.), Elberfeld-Neviges (35 Pfg.), Neviges-Hattingen (45 Pfg.), Hattingen-Bochum (45 Pfg.), Bochum-Castrop (55 Pfg.), Castrop-Dorstfeld (35 Pfg.), Dorstfeld-Dortmund (10 Pfg.). Die Fahrt dauerte siebeneinhalb Stunden und kostet 4,15 Mk., also 5 Pfg. weniger als eine Eisenbahnfahrt im D-Zuge.

* **Derne,** 2. Mai. (Ueberfahren.) Auf der Friedrichstraße wurde gestern abend das dreijährige Kind der Eheleute August Stemborn von einem Fuhrwerk des Schreinermeisters Hermann Schomberg überfahren und auf der Stelle getötet. Lenker des Fahrzeuges war der jugendliche Kutscher Wilhelm Fleer. Ein Verschulden soll diesen nicht treffen, da das Kind im letzten Augenblick unter die Räder gelaufen ist.

* **Recklinghausen,** 2. Mai. (Straßenräuber vor Gericht.) Wegen eines nach gemeinsamer Abrede ausgeführten Straßenraubes hatten sich vor dem Bochumer Schwurgericht der Tagelöhner Alb. Urbanowski von hier, der Bergmann Dietrich Hörster von hier und der Bergmann Josef Niedick aus Ehsel zu verantworten. Die Angeklagten befanden sich am Abend des 1. Febr. d. Js. zu später Stunde in der Wirtschaft Linnemann, wo sie mit dem Bergmann Keßler zusammentrafen, der in der Nacht noch nach Sinsen fahren wollte, aber den letzten Zug versäumte. Niedick erklärte sich bereit, Keßler Obdach zu gewähren. Die Angeklagten verabredeten nach ihrem eigenen Geständnis, den vertrauensseligen Mann, der nach ihrer Beobachtung über reichliche Geldmittel verfügte, unterwegs „gehörig auszumisten", das heißt, ihn zu berauben. Urbanowski und Hörster verließen nachts gegen 2 Uhr als erste das Lokal und gingen zum Kuniberge, wo sie hinter einem Gesträuch versteckt im Hohlwege das Herannahmen des Keßler mit ihrem Komplizen Niedick erwarteten. Als Urbanowski aus dem Gebüsch hervorsprang, ergriff Keßler, dem jetzt ein Licht aufging, die Flucht; er wurde aber von den Raubgesellen eingeholt, zur Erde geworfen und seiner Barschaft beraubt. Die Beute wurde später nach Heller und Pfennig geteilt. Auf Grund des Schuldspruches der Geschworenen erkannte das Gericht auf je anderthalb Jahre Gefängnis.

* **Bochum,** 2. Mai. (Polizist und Einbrecher.) Zu einem heftigen Kampfe kam es in Hordel zwischen einem Polizeibeamten und einem berüchtigten Einbrecher. Der letztere widersetzte sich seiner Festnahme. Es entspann sich ein Handgemenge, wobei der Einbrecher über ein Geländer fiel. Er entfloh, wurde aber von einem Polizeihunde gestellt und setzte sich nun dem hinzueilenden Beamten mit einem Revolver zur Wehr. In der Notwehr versetzte ihm der Polizeibeamte mit dem Degen einen tiefen Stich, der ihn kampfunfähig machte. Der Einbrecher mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

* **Herne,** 2. Mai. (Erstochen.) In der vorletzten Nacht wurde auf der v. d. Heidtstraße der 22 Jahre alte Arbeiter Alois Stein von dem Gelegenheitsarbeiter Anton Drücke erstochen. Der Täter wurde festgenommen.

* **Münster,** 2. Mai. (Der Provinzialausschuß) der Provinz Westfalen beschloß in seiner Sitzung vom 29. und 30. d. M. u. a. folgendes: Die Verteilung des Landesmeliorationsfonds für 1912 wird in der Weise genehmigt, daß a) für den Regierungsbezirk Arnsberg 27 960 Mark, b) für den Regierungsbezirk Minden 28 000 Mark, c) für den Regierungsbezirk Münster 34 250 Mark, d) für die Generalkommission 27 000 Mark, zusammen 117 210 Mark gezahlt werden. Zur Verfügung der Provinz verbleibt dann noch ein Betrag von 5679,70 Mark. Auf Grund einer am 1. Juni d. Js. anzuordnenden Aufnahme soll gemäß dem neuen Viehseuchen-Entschädigungsgesetz für Pferde, Esel, Maultiere und Maulesel ein Beitrag von je 20 Pfg. und für jedes Rindviehstück ein Beitrag von 30 Pfg. eingezogen werden. Für das Verfahren bei der Ausschreibung und Erhebung der Beiträge sollen vorbehaltlich der Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten neue Vorschriften fortan in Geltung treten. Die früheren Bestimmungen vom 19. Februar 1891 werden aufgehoben. Bewilligt wurden: Dem Fischereiverein für Westfalen und Lippe der bisherige Zuschuß von 500 Mark zur Aussetzung von Fischbrut in die öffentlichen Gewässer der Provinz. Dem Verein zur Förderung des Fortbildungsschulwesens in der Provinz Westfalen der bisherige Unterhaltungszuschuß von 300 Mark. Der Frauenschule Mallinkrodtshof für die Jahre 1912 bis einschl. 1914 ein Zuschuß von je 1000 Mark. Der Haushaltungsschule in Gohfeld ein Jahreszuschuß von 1000 Mark. Der Kinderheilanstalt Sassendorf für 1912 ein Zuschuß von 500 Mark. Dem Obstbauverband für Westfalen und Lippe für 1912 ein Zuschuß von 750 Mark. Dem Verband der Verkehrsvereine Westfalens und angrenzender Gebiete für 1911 ein Zuschuß von 500 Mark. Dem Kreise Minden zum Bau einer Kreisbahn von Kutenhausen über Friedewalde nach Wegholm ein Darlehn von einem Drittel der Kosten, höchstens 178 000 Mark, unter den üblichen Bedingungen. In den Verwaltungsrat der Provinzialfeuersozietät wird an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Sträter-Neheim der Rittergutsbesitzer Adolf Overweg zu Haus Reichsmark gewählt. Der Landeshauptmann wird ermächtigt, bei Festsetzung der Entschädigungen für die Benutzung der Provinzialstraßen zum Betriebe von Kleinbahnen, bei denen kommunale Verbände mit mehr als 50 Prozent beteiligt sind, eine Vergünstigung nach Maßgabe der kommunalen Beteiligung zu gewähren. Die Provinzialsteuern für das Rechnungsjahr 1912 werden auf 13,5 Prozent des der Verteilung zu Grunde zu legenden Steuersolls nach dem Stande vom 1. Jan. 1912 festgesetzt. Der Gesamtbetrag beläuft sich auf 5 470 970,75 Mark. Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses soll am 2. und 3. Juli d. J. stattfinden.

* **Warburg,** 2. Mai. (Großfeuer.) Gestern nachmittag entstand in Hohenwepel (Kr. Warburg) Großfeuer, das durch den starken Nordwind so schnell um sich griff, daß 19 Gehöfte vollständig eingeäschert wurden. Um Mitternacht war das Feuer gelöscht. Die Ursache des Brandes konnte bisher noch nicht festgestellt werden, doch scheint Brandstiftung vorzuliegen. Die Bewohner waren bei Ausbruch des Feuers auf den Feldern beschäftigt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, einiges Vieh ist verbrannt. Der Schaden ist meist durch Versicherungen gedeckt. Hohenwepel ist ein Dorf von 550 Einwohnern.

* **Mettingen,** 2. Mai. (Durch Kohlengas vergiftet) wurde in der vergangenen Nacht der Bäckermeister Tenambergen. Die Frau des Verunglückten liegt noch an der Vergiftung bedenklich krank darnieder. Das Unglück wurde gestern morgen von dem Dienstmädchen entdeckt, das die Tür zu dem Schlafzimmer der Eheleute öffnete, als diese auf wiederholtes Pochen nicht antworteten. Der Mann lag noch halb im Bett, die Frau lag vor dem Bett; es scheint, daß sie in der Nacht von dem Kohlendunst erwachten, aber nicht mehr die Kraft besessen haben, die Tür oder das Fenster zu erreichen. Das Unglück ist durch den im Schlafzimmer stehenden Ofen verursacht.

* **Millingen,** 2. Mai. (Einen tragischen Tod) fand ein 14jähriger Knabe, der sich beim Kühhüten den Haltestrick des Tieres um Schulter und Hals gelegt hatte. Plötzlich wurde die Kuh scheu und schleppte den Knaben mit sich fort. Die erhaltenen Verletzungen hatten seinen baldigen Tod zur Folge.

* **Düsseldorf,** 2. Mai. (Diebstähle.) In den verschiedensten Gegenden der Rheinprovinz hat der Arbeiter Franz Rehm Einbruchsdiebstähle verübt. Er ist deshalb von den Gerichten in Koblenz und Bonn bereits zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt worden; gestern traf ihn von der hiesigen Strafkammer eine weitere Zuchthausstrafe von 3½ Jahren. Nunmehr wird sich Rehm noch wegen 34 weiterer Diebstähle vor den Strafkammern in Essen, Elberfeld, Köln usw. zu verantworten haben.

* **Benrath,** 2. Mai. (Tod durch Elektrizität.) Auf einem hiesigen Walzwerk kam ein 45jähriger Elektromonteur der Schalttafel einer Neuanlage zu nahe und wurde durch einen 5000 Volt-Strom sofort getötet.

* **Bensberg,** 2. Mai. Vandalen.) Auf dem Begräbnisplatz österreichischer Soldaten wurden in der Nacht zu gestern das Kreuz und die Glastafel, auf der sich die Widmung befand, zerstört. Es handelt sich um die Begräbnisstätte österreichischer Soldaten, die im Freiheitskriege dort ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Der Kommandeur des Bensberger Kadettenhauses, dem die Obhut des in tiefster Waldesstille gelegenen Soldatengrabes anvertraut ist, hat mit Hilfe der Kriminalpolizei die nötigen Schritte zur Ergreifung der Grabschänder getan.

* **Köln,** 2. Mai. (Ganz gemeine Erpressungen) verübten vier Personen an dem über 70 Jahre alten Rentner Wilhelm Schmitz. Drei dieser Blutsauger sind gefaßt worden und hatten sich jetzt vor Gericht zu verantworten; es waren eine Frau und zwei vorbestrafte Männer. Man drohte, den Schmitz anzuzeigen oder seinen Kindern mitzuteilen, daß er ein schweres Sittlichkeitsverbrechen an einem Kinde begangen habe. Die Frau ließ durch einen der Angeklagten erklären, wenn sie 3000 Mark erhalte, wolle sie von einer Anzeige absehen. Schmitz gab sofort 3000 Mark. Kurz darauf wurden 5000 Mark verlangt; auch diese wurden anstandslos bezahlt, wobei einer der Angeklagten sich als Kriminalbeamter ausgab. Schließlich drohte man den Rntner zu erschießen und in seiner Angst gab er 10 000 Mark her. Dann verlangte die Erpresserbande kategorisch 15 000 M., worauf der Alte wieder 5000 Mark gab. Schmitz kam schließlich doch unter Anklage, wurde gegen 60 000 Mark Kaution auf freien Fuß belassen und schließlich freigesprochen. Die Erpresser erhielten drei Jahre sechs Monate Zuchthaus bezw. 2 Jahre und 2 Jahre und eine Woche Gefängnis.

* **Köln,** 2. Mai. (Straßenräuber.) In der St. Albanuskirche, einer stillen, kleinen Pfarrkirche, unmittelbar neben dem Gürzenich, wurde gestern morgen eine Frau von einem feingekleideten Manne überfallen. Er versuchte ihr das Handtäschchen zu entreißen; in diesem befanden sich 4000 Mark, die die Frau eben von der Sparkasse abgehoben hatte. Als die Frau um Hilfe rief, warf ihr der Täter eine Hand voll Pfeffer in die Augen. Im Augenblick der höchsten Not erschien auf die verzweifelten Rufe der Frau der Küster, worauf der Räuber unverrichteter Dinge entfloh.

Baue nach Lust dein Feld,
Nach deinem Bedarf dein Haus
Und sieh auf die tolle Welt
Behaglich zum Fenster hinaus.

Verworrene Wege.

Roman von H. Sturm.

38 (Nachdruck verboten.)

Noch eine Umhüllung! Seidenpapier, dann Watte, — dichte, weiße Watte. Ich legte sie auseinander. Da lag — in zwei Hälften gebrochen — mein goldenes Herz, — Tante Anns Medaillon. Und was war das? Sah ich recht? In der einen Hälfte war ein Bild, auf Elfenbein gemalt, in unendlich zarten Farbentönen. — —

Ja, das war doch ich — ich — so wie ich mich kannte, nie mein Spiegelbild mich zeigte! ..... In demselben weißen Empirekleid, das ich an dem unseligen Hochzeitstage getragen, einen Strauß Veilchen am Busen; in den Armen eines Mannes, eines jungen Mannes, zärtlich an ihn geschmiegt, zu ihm hinaufsehend, der mit glücklichem Lächeln zu mir hinabblickt.

Aber das war ja unmöglich! Hatte sich jemand einen Scherz mit mir erlaubt? Doch war das ausgeschlossen — ich trug das Kleid zum ersten Male — so rasch war auch das Bild gar nicht herzustellen.

Aber was war es sonst — wie ging das zu?

Ich nahm das Bild und betrachtete es genauer. Ich zwang mich zur Ruhe, zu sachlichem Schauen. Ich war es — und doch auch wieder nicht. Die Frisur war anders. In langen Locken fiel das Haar herab, das blond war, wie das meinige; aber die Augen, die waren blau, lichtblau wie Tante Anns Augen, und die meinen waren dunkel, fast schwarz.

Tante Ann? Sollte es ein Jugendbild von Tante Ann sein? Aus der Zeit, da sie das Kleid getragen, da sie so sehr glücklich war?

Es konnte nicht anders sein! Aber war ich denn Tante Ann so ähnlich, so zum Verwechseln ähnlich? Ich wußte nichts davon. Ich hatte sie auch nie darauf angesehen. Ich nahm sie hin, wie man als Kind alles Gewohnte selbstverständlich und urteilslos hinnimmt. Und noch weniger hatte ich mich je mit ihr verglichen.

Auch der Mann neben Tante Ann? Wer war es? War er ihr? — Sein Gesicht war halb beschattet, die Züge nicht deutlich erkennbar. Er mußte mir ja auch fremd sein. Wie merkwürdig das alles war!

In der unbewußten Selbstsucht der Jugend hatte ich nie daran gedacht, daß auch Tante Ann einst jung gewesen war — jung wie ich jetzt. Ihr Dasein begann und endete für mich in der stillen Stiftsstube zwischen Rosen und Reseden am blühenden duftenden Fenster, weltabgeschieden, einsam und allein.

Arme Tante Ann! Würde das auch einmal mein Los sein? Und würde ich es dann so klaglos tragen, so in Schönheit und Frieden?

Ich schüttelte mich bei dem Gedanken. Alle meine frische unverbrauchte Jugendkraft bäumte sich dagegen auf. Nein, nein, nur das nicht! Lieber noch Not und Kampf und Schmerzen — nur nicht so still und ergeben das Ende erwarten.

Ich deckte das Bild mit der anderen Hälfte der Kapsel zu. Das feine verborgene Schloß war zerbrochen, es griff nicht mehr ineinander. Aber ich wollte jetzt das Bild nicht mehr sehen, erst wollte ich Alexanders Brief lesen.

Seinen ersten Brief! Ich begriff nicht, wie ich ihn zuerst gelesen hatte — sein Brief war doch das Allerunwichtigste.

Aber wo war er? Ich suchte danach. Erst ganz ruhig, in der unumstößlichen Gewißheit, daß er da sei. Dann immer unruhiger, hastiger. Ich drehte und wendete das Kuvert, das doch seine Schrift trug, zum so und so vielten male, untersuchte das Seidenpapier, zerzupfte die Watte .... Es war nichts da, — nichts!

Langsam dämmerte mir die schreckliche Wahrheit auf: er hatte kein Wort für mich.

Aber er konnte doch nicht den entsetzlichen Anschuldigungen Glauben schenken? Er mußte mir doch helfen, für mich eintreten. Wollte er es auch nicht mehr für seine Braut, seine künftige Gattin tun, — ach, ich selber hätte ihm dies verwehrt — mußte er es doch tun für die Dame, die in seinem Hause gelebt, unter seinem Schutz gestanden hatte.

Plötzlich kam es mir: ach, das Bild, das unglückselige Bild mußte schuld sein! Er hielt es für das meine. Zorn, Schmerz und Eifersucht hatten ihn verwirrt, geblendet. Die Täuschung war ja auch zu groß. Er hatte nichts gesehen als mich, mich, seine geliebte Lotte, in den Armen eines jungen Mannes!

Dazu kam meine Flucht. Mein Bleiben hier in dem Hause eines Fremden. Mußte er das nicht falsch verstehen? Anklagen, beschuldigen wollte er mich nicht — er schwieg. Schwieg ganz einfach und dachte nicht, daß das doch tausendmal schlimmer war, härter und verletzender als jede offene Frage.

Hatte er so gar kein Vertrauen zu mir? Stand seine Liebe auf so schwachen Füßen?

Zorn und Empörung wallten in mir auf. Ich ballte die Hände in bitterem Schmerz und drückte sie an meine Schläfen, wo das Blut wild pochte und hämmerte. Nur Ruhe, ruhig wollte ich bleiben — ich wollte ja nicht wieder krank werden. Fest und stark sein. — Er ist es ja gar nicht wert, daß ich mich so tödlich um ihn grämе, wenn seine Liebe so gar keinen Glauben hat.

Doch bald fiel mein stolzes Schutzgebäude wieder zusammen. Aufstöhnend barg ich das Gesicht in den Händen und bitterlich schluchzend rief ich nach ihm mit blutender Seele. Tausend Entschuldigungen fand ich für sein Fernbleiben, tausend Möglichkeiten für sein endliches Kommen. Das konnte doch nicht das Ende sein! — Trennen wollte ich mich nicht von ihm, gern und freudig wollte ich ihm das Opfer bringen, das sein mußte — — aber nicht so, nicht so ...

Nach und nach wurde ich ruhiger. Ich sammelte die Papierschnitzel, die seine Handschrift trugen, legte sie zu Gerdas Puppe und verschloß beides.

Meine Seele hatte sich müde gerungen im Kampf, sie war still geworden. Nur meine verweinten Augen brannten noch, mein Kopf schmerzte empfindlich. Einige Schritte an der frischen Luft werden mir gut tun, dachte ich.

Ich nahm ein Tuch um die Schultern und ging hinunter.

Unten im dämmerigen Flur lief das Mädchen eilig an mir vorüber:

„Ach, wollen Sie ausgehen?" fragte es. „Der Herr kommt bald zurück. Der Wagen ist schon fort, er hatte telegraphiert. Wir sollen auch die Fahne auf dem Turm hochziehen. Zum ersten Male! Nein, so was!" Fort war sie, der Schlüsselbund in ihrer Hand klapperte lustig.

Ich trat durch ein Hinterpförtchen ins Freie. Ein schmaler Weg an dem etwas verwilderten Küchengarten entlang lockte mich. Es war so heimlich hier, so altväterlich einfach, zum Ausruhen geschaffen.

Seitwärts blinkten, von hohen Bäumen halb verdeckt, die Gewächshäuser, riesige schimmernde Glaskästen, in denen wohl die seltsamen Orchideen blühten, und lebten. Rasch wendete ich den Kopf. Immer wieder eine Erinnerung an den Tag, den ich nicht vergessen wollte und mußte, trotzdem er mit Flammenschrift in mein Gedächtnis eingegraben war.

Raschen Schrittes ging ich eine Weile zwischen den niedrigen Tannenhecken dahin. Ihr dunkles, saftiges Grün tat meinen Augen wohl. Bei einer Biegung des Weges hielt ich und sah zurück.

Da lag das Haus vor mir. Ein kleiner, schloßähnlicher Bau, ein runder Turm, eine wehende Fahne darauf. — Seltsam bekannt, ja vertraut kam mir das alles vor; es schlug einen Ton in mir an, eine Weise aus alter Zeit, — ganz fern, fernher, wie leise dämmernd noch hinter der Schwelle des Bewußtseins. Es sang und klang in mir. Lange, lange stand ich und schaute und konnte das erlösende Wort nicht finden.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Flottenrede Lloyd Georges.

Der englische Schatzkanzler Lloyd George, dessen vorjährige Darlegung so viel Staub aufwirbelten, hat wieder einmal eine Flottenrede vom Stapel gelassen, in der er betonte, die englische Regierung bedürfe eines Fonds, der ihr die Entwickelung ihres Flottenprogramms in demselben Augenblicke gestattet, in dem Deutschland weitere Forderungen erhebe. — Bei der Fortsetzung der Budgetberatung im Unterhause bemängelten mehrere Redner die Absicht der Regierung 130 Millionen Mark für möglicherweise eintretende Erfordernisse zu reservieren, statt sie zur Schuldentilgung zu verwenden. Schatzkanzler Lloyd George erwiderte darauf, die Anordnung sei wegen Unsicherheit der etwa noch erforderlichen Geldmittel für die Flotte notwendig. Es sei jedoch schwierig, darüber näheres zu sagen, weil dadurch großer Schaden angerichtet werden könnte. Wenn andere Länder, womit natürlich Deutschland gemeint ist, ihre Flottenprogramme änderten, so müßte auch England erhöhte Forderungen erheben, und zwar nicht blos für ein Jahr, sondern für eine ganze Reihe von Jahren. Die Regierung brauchte dann nicht mit neuen Steuern oder Anleihen zu kommen, sondern hätte das Geld im Kasten liegen. Wenn die Regierung nach dem ihr vorliegenden Nachrichtenmaterial und nach endgültiger Gestaltung der Dinge zu dem Schluß komme, daß es notwendig sei, weitere Ausgaben zu machen, so müsse die Zustimmung des Hauses für diesen Zweck sicher gestellt sein. Sonderbar ist es nur, wie der Minister immerfort von Ungewißheit und möglichen Ueberraschungen sprechen kann, da doch die deutsche Flottenvorlage öffentlich bekannt ist und von unbekannten Rüstungsabsichten Deutschlands keine Rede sein kann.

Bunte Chronik.

70 000 Kinotheater gibt es gegenwärtig auf der Welt; die meisten davon existieren in England und Amerika. Das Neueste in Berlin ist der „Ki-Ko" im früheren Kroll'schen Opernttheater, der nur buntfarbige Bilder zur Vorführung bringt. Eine neue Erfindung ist die Vorführung von Kinobildern bei Tageslicht. Um die Feuersgefahr in den Kinos zu verringern, hat eine Düsseldorfer Firma unverbrennbare Films auf den Markt gebracht.

Juwelendiebstähle lohnen immer noch; denn sie sind seit einiger Zeit an der Tagesordnung. Bei dem jüngsten Diebstahl wurden dem Londoner Juwelenhändler Max Rosenthal auf der Ueberfahrt von Frankreich nach England für rund 160 000 Mark Wertsachen gestohlen. Die Gauner hatten dem Händler etwas ins Getränke gemischt, sodaß er schwer seekrank wurde.

Eine Belohnung von 25 000 Mark ist für die Ergreifung des internationalen Juwelendiebes Josef Novak ausgesetzt, der in Amerika Brillanten und Edelsteine von ungeheurem Wert gestohlen hat.

Eine Kassibergeschichte macht gegenwärtig in Berlin viel von sich reden. Ein Referendar hatte als Vertreter eines Rechtsanwalts die Erlaubnis, mit einem in Untersuchungshaft befindlichen Bankier zu verkehren und benutzte diese Gelegenheit, Briefe aus der Zelle dieses Gefangenen an dessen Frau zu schmuggeln.

Aus Furcht vor Strafe erhängte sich in Aylsdorf bei Zeitz der achtjährige Sohn der Witwe Beyer an derselben Türklinke, an der sich vor zwei Jahren sein Vater erhängt hatte.

Eine Tollwutepidemie ist in dem luxemburgischen Ort Capellen ausgebrochen. Ein Teil der erkrankten Personen wurde ins Pasteurinstitut nach Paris geschafft; mehrere sind bereits gestorben.

Etwa 100 Berliner Wucherern war vor einigen Jahren der Sohn eines sehr reichen elsässischen Rechtsanwalts in die Hände gefallen; er erhielt denn auch gegen vielfache Sicherheit Darlehen von 250 000 Mark, mußte jedoch noch für 45 900 Mark Aktien erstehen, die völlig wertlos waren. Als er dies später erkannte, forderte er Zurückzahlung der letzteren Summe, die ihm jetzt auch in letzter Instanz zuerkannt wurde, weil die Geldgeber die Wertlosigkeit der Aktien gekannt haben mußten.

40 Jahre — Invalidendank. Auf eine 40jährige Tätigkeit blickt der unter dem Protektorate des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen stehende Verein Invalidendank zurück. Im Jahre 1872 in Berlin gegründet, hat derselbe heute in allen größeren Städten des Deutschen Reiches Niederlassungen. Seine Entstehung verdankt er den Feldzügen 1864, 66 und 70/71. Die Männer, die am 5. Mai 1872 den Verein Invalidendank gegründet haben, stellten sich die Aufgabe: „Invaliden Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der letzten Kriege Mittel und Wege zu gewähren, wie sie durch Selbständigkeit und unabhängig von der Fürsorge der Pensionsanstalten und der Privatwohltätigkeit von neuem sich eine gesicherte Existenz zu erkämpfen vermögen." Da die Vereinsbeiträge nicht genügen, um Zweck und Ziel dieser Gründung zu erreichen, wurden teilweise sogleich, teilweise in späteren Jahren nebst einer Reihe anderer Geschäftsunternehmungen auch eine Annoncen-Expedition geschaffen, die Inserate für sämtliche Zeitungen zur Besorgung entgegennimmt und auch jede sonstige Art Reklame ausführt. Die einzelnen Abteilungen des Invalidendank werden rein kaufmännisch geleitet.

Ein grosser **Spezial-Verkauf** bei einer Auswahl von **500** Stück, dazu die enorm billigen Preise bieten Ihnen grosse Vorteile.

Kinder- und Mädchen-Strohhüte.

Wir bieten Ihnen unbedingt die grösste Auswahl.

Wir hatten Gelegenheit, den Restbestand einer ersten Strohhutfabrik, vereint mit unsern 10 verwandten Geschäften zu erwerben. Wir verkaufen diese grosse Partie weit unter regulärem Preis.

Knaben-Seppel-Hüte in weiss und grün per Stück **28** Pfg

Mädchen Topf-Hüte gute Qual. in blau u. weiss pr. Stück **93** Pfg.

Kleine Mädchen-Hüte Ia. Qual., schön garniert per Stück **68 u. 48** Pfg

Flott garn. Mädchen-Hüte aus gutem Stroh **1.95, 1.63**

Aparte Mädchen-Hüte reich mit Seide und Blumen garniert **2.75, 2.35, 2.10**

Damen-Hüte flott garniert **8.75, 6.75, 5.50, 3.25**

1000 Stück weisse Blusen **8.50 5.75 3.75 2.25 1.25**
Batist, Voile und Spachtel

Costümröcke reinwoll. blauer Cheviot auch in engl. Geschmack **6.75 5.95**

Stein Modernes Kaufhaus Hüsingstrasse 31.

Costümröcke weiss Leinen **5.75 4.50 3.75**

3083

Beachten Sie unsere Dekoration.

Bekanntmachung.

Nach den Beschlüssen der städtischen Vertretungen soll die **Fluchtlinie der projektierten Poststraße zwischen der Hörder- und der projektierten Goetheistraße aufgehoben** werden.

In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 liegt der Fluchtlinienplan der Poststraße vier Wochen lang, vom Tage der Veröffentlichung an gerechnet, auf dem Stadtbauamte hierselbst zu Jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen gegen diese Abänderung des Planes sind bei Vermeidung des Ausschlusses während der Offenlegung bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.

Schwerte, den 29. April 1912. 3027

Der Magistrat: **Rohrmann.**

Gewerbebank e. G. m. b. H., **Schwerte.** 5978

Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr. 18. Postscheckkto. 1765 Köln.

Kassenstunden: 9 b. 12 Uhr vorm., 3.30 b. 5.30 Uhr nachm.

Wir vergüten z. Zt. auf **Spareinlagen:**

Bei 1-monatl. Kündigung u. tägl. Verzinsung 4 %

„ 3- „ „ „ „ „ 4¼%

Abgeschl. Etagen von 4 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten und Garten per sofort oder später zu vermieten.
Wilhelm Luck, 25 Königstraße.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Keller u. Stall sofort oder **1. Juli** zu vermieten 3094
Hörderstr. 58.

Eine Wohnung von 3 Zimmern am Kirchhofe 12 auf sofort oder später zu vermieten.
Näheres 3090
Ketterbachstr. 7.

Institut Boltz Einj., Fähnr. Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Wohnungen! Habe in meinem Hause, Hagenerstr. 14, noch vier **Mansardenzimmer,** geteilt oder im ganzen per sofort oder später; zum 1. Juli in der **2. Etage** 6 Zimmer (abgeschl. Etage) gleichfalls geteilt oder im ganzen zu vermieten.
Carl Feit, 2886 Hüfingstr. 24.

Anständige Leute finden **Kost u. Logis.** Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung. 3070

Favorit-Modenalbum (60 Pfg.) **Favorit-Schnittmuster** Allein-Verkauf für Schwerte **Kaufhaus OTTO MARX** Ostenstrasse 20.

Eine Wohnung von 3 Zimmern zum 1. Juli von ruhiger Familie (1 Kind) zu mieten gesucht.
Offerten unter A. Z. 3056 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten

Wohnung von 2 großen, schönen Zimmern mit elektr. Licht und allen Bequemlichkeiten zum 1. Juni od. später zu vermieten. 3043
Kleppingstr. 5, parterre.

Nieter finden dauernde Beschäftigung (**Preßluftbetrieb u. elektr. Nietmaschinen**) bei **Stahlwerke Brüninghaus A.-G.,** 3072
Abt.: Eisenwerk Westhofen, Westhofen i. W.

Junger **Hülfsarbeiter** gesucht für **Gießerei** 3013
Rinker & Co., Westhofen.

Empfele mich im **Waschen u. Bügeln** von Leib- und Stärkewäsche in und außer dem Hause
3047 **Frau Eberling,** Moltkestr. 26 I. Etg.

Ordentliches tüchtiges Mädchen für leichte Arbeit gesucht
Buchdruckerei Braus

Weinkleinhändler wie **Reichsmärker Kornbranntwein** empfiehlt **Carl Raffin** Gasthof „Zu Helle". Telefon 251

Schneeweissen Gartenkies in verschiedener Korngrösse **liefert billigst** 2860
E. Homel, Schwerte.
Proben stehen zu Diensten.

Otto Marx's 3 Mark-Korsett ist das beste.
Hamburger Engros-Lager, Schwerte, Ostenstrasse 20.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
43. Jahrgang. Erstes und ältestes Tageblatt des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.
Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 104. Freitag, 3. Mai 1912.

Scharte abzusteigen, die nach den Angaben seines touristischen Handbuches nicht zu verfehlen war. Bei alledem war er immer nur darauf bedacht, den kürzesten Weg zu nehmen, denn die unerfreulichen Gedanken, von denen er sich nun einmal trotz alles Bemühens nicht losmachen konnte, beraubten ihn jedes Genusses, und noch nie hatte eine Bergfahrt ihm so wenig Freude bereitet wie diese.

(Schluß folgt.)

*



Die Chinesen als Gourmands. Die in Europa so weit verbreitete Legende von der Mäßigkeit der Chinesen und von ihrer Abneigung gegen die Freuden der Tafel zerstört der italienische Marineleutnant Betteloni im Bulletin der italienischen geographischen Gesellschaft. Die ärmsten Klassen sind wohl mäßig und begnügen sich mit einem in Wasser gekochten Reis- oder Maisgericht, aber hier ist nur der Zwang der Vater der Tugend; sobald auch nur der ärmste Chinese imstande ist, sich leckere Tafelfreuden zu bereiten, so zögert er nicht, sondern speist außerordentlich stark und mit großem Raffinement. Und in dieser Neigung wird er unterstützt durch die für europäische Begriffe fabelhafte Billigkeit der Lebensmittel; Fleisch, Gemüse und Zutaten sind so billig, daß ein Chinese mit 20—30 Pf. pro Tag nicht nur gut, sondern sogar ausgezeichnet leben kann. Mit einem Haushaltungsgeld von 20 ℳ im Monat kann der Chinese sich täglich eine Tafel bereiten, die der europäische Arbeiter selbst an Feiertagen sich kaum gönnen kann: Gemüse, Eier, Fisch, Schweinefleisch, Hammelfleisch, Reis und Tee. Die Berichte von den bisweilen widerlichen Delikatessen der Chinesen sind fast immer übertrieben; in Südchina wird zwar Hundefleisch gegessen, aber es ist kein Nationalgericht, und die Legende, daß jeder gute Chinese täglich Hundefleisch essen müsse, entstammt dem Reich der Fabel.

*



Eine Statistik der deutschen Hochseefischerei. 266 599 Pfund Seefisch betrug 1909 die durchschnittliche tägliche Zufuhr in unserem größten Hochseefischereiplatz Geestemünde-Bremerhaven. Es kamen nämlich im Jahre 1909 im fiskalischen Geestemünder Fischereigebiet 245 Fischdampfer, 252 Hochseesegelfischer und 2916 Fischerboote an, und der Umsatz betrug 67 985 952½ Pfund, welche 6 998 285,81 ℳ brachten. Im Jahre 1889, also vor 22 Jahren, betrug der Umsatz 2 658 474 Pfund, welche 397 438,40 ℳ brachten. Das ist bei der Menge eine 25fache und beim Erlös eine 17fache Steigerung! An die städtischen Auktionshallen in Bremerhaven kamen 1909 362 Fischdampfer und 111 Hochseesegelfischer, und der Umsatz betrug beinahe 12 Millionen Pfund zu 1 177 351 ℳ. Das war 1909 der größte bis dahin in Bremerhaven erreichte Umsatz.

Humor.

Die Wünsche des Publikums. Mit Zischen und Trampeln begrüßten die Zuschauer die große Szene des neuen Dramas. Alle Hoffnung auf einen Erfolg war geschwunden.

„Es ist wirklich furchtbar schwer, die Wünsche des Publikums zu erraten," seufzte der unglückliche Dichter.

„Na, in diesem Fall ist es nicht schwer," meinte der Direktor mit Galgenhumor, „sie möchten ihr Geld zurück!"

*

Nicht nötig. Der zornige Vater: „Warten Sie, junger Mann, ich werde Sie lehren, meine Tochter küssen!"

Der junge Mann: „Bitte, bemühen Sie sich nicht, ich habe es bereits gelernt!"

*



Australische Perlen. Perlen sind heute das Zauberwort, das das Herz jeder eleganten Frau höher schlagen macht; die glanzvollen Gesellschaftsbilder der Saison beweisen überall den Triumph der Perlen, die in ihrem Siegeszug ihre Nebenbuhler, die blitzenden Brillanten, die magisch funkelnden Smaragde oder die rotglühenden Rubinen immer mehr beiseite drängen. Die Dame, die am Abend mit selbstbefriedigtem Lächeln vor ihrem venetianischen Toilettenspiegel ihren Perlenschmuck anlegt, wird in der Freude über die mattleuchtende Schönheit ihres Kolliers oder ihrer Ringe nur selten die Frage aufwerfen, woher ihre Perlen stammen und welche Vergangenheit hinter ihnen liegt. Noch bis vor kurzem galt Ceylon als das Vaterland der Perlen. Aber in den letzten Jahren hat die Perlenfischerei in Australien, insbesondere in Queensland, gewaltige Ausdehnung genommen, und ein großer Teil der Perlen, die heute an dem weißen Halse der mondainen Europäerin matt schillern, stammt aus den Küstengewässern des jüngsten Erdteils. Allein in Queensland sind von 1901—1907 nicht weniger als 4640 Tonnen Perlmuscheln gefischt worden, deren Wert die Statistik mit nahezu 14 Millionen Mark beziffert. Wenn das Glück dem Unternehmer hold ist, winkt ihm fabelhafter Gewinn. Denn die Taucher, die vom Meeresgrunde die Muscheln emporfördern, verrichten ihr mühseliges Werk für 20—40 ℳ Lohn im Monat, der freilich erhöht wird durch eine besondere Prämie von 400 ℳ, die für jede geförderten 20 Zentner Perlmuscheln gewährt wird. Von April bis November sind die Fischer in ihren kleinen Booten draußen am Werke, und nur alle sechs Wochen kehren sie heim, um ihre Vorräte an Brennmaterial und Wasser zu ergänzen. Ein Dampfer begleitet die Flottille von Perlenfischern. Jeden Nachmittag besucht ein Maat die kleinen Fahrzeuge der Eingeborenen und sammelt die Muscheln ein, die dann an Bord des Schiffes von den Weißen geöffnet werden. Die schönsten Perlen liegen gewöhnlich in einem kleinen Sack hart an den Lippen der Muschel. Aber die kleinen Beutel, in denen die gefundenen Perlen nach England gehen, enthalten nicht den einzigen Gewinn dieses Unternehmens. Die Muscheln haben als Perlmutter ihren Wert; in Neu-Caledonien existiert bereits eine Fabrik, in der in größerem Maßstabe Perlmutterknöpfe hergestellt werden, und eine neue Fabrik wurde kürzlich in Queensland errichtet.

Frauenherzen.

Von M. Eitner.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Lutka merkte das nicht. Ihre Augen strahlten, und ihr ganzes Wesen war wie durchwoben von Glück und Seligkeit, um so mehr da ihr Vater jetzt nicht mehr den sorgenvollen Blick zeigte, der sie in letzter Zeit so schwer beunruhigt hatte.

Im Juni hatte die Verlobung stattgefunden. Ende Juli ging Werner mit Lutka nach Zoppot. Der Arzt hatte ihm dringend einen Aufenthalt an der See anempfohlen. Er hatte einen tüchtigen Inspektor, und da Saldern als Nachbar die Oberaufsicht führen konnte, lag der Befolgung des ärztlichen Rates nichts im Weg.

Es schien Lutka allerdings schwer, das Glück des täglichen Zusammenseins mit Saldern entbehren zu müssen, aber des Arztes Warnung und ihre Liebe zum Vater drängten alles andere in den Hintergrund, versprach doch auch ohnehin Saldern, einmal während der Zeit des Badeaufenthalts für einige Tage nach Zoppot zu kommen.

Werner hatte mit Lutka im Kurhaus Wohnung genommen, und dort trafen sie mit Bredows zusammen.

Mit großer Freude begrüßte Werner in dem Landrat einen Bekannten aus früherer Zeit, aus der Prima, in die er, wie er lachend erklärte, verteufelt mäßig spät hineingerutscht war, weil sein Vater nicht locker ließ, bis er das Abiturium bestanden hatte.

Die Herren waren viel zusammen. Frau von Bredow, die eben erst eine Krankheit überstanden hatte, zog sich oft zu stillem Ausruhen zurück. So schlossen sich die beiden jungen Mädchen, trotz ihrer großen Verschiedenheit, oder vielleicht gerade um dieser willen, sehr aneinander an.

Bredows luden in herzlicher Weise Lutka ein, sie im Winter, noch vor ihrer Hochzeit, zu besuchen.

Werner erschien frisch und fröhlich wie in früheren Zeiten, und doch wurde Lutka öfters von dem quälenden Gedanken erfaßt, als sei da mit ihrem Vater etwas anders als sonst.

Saldern kam für drei Tage zum Besuch, und die schöne, strahlende Braut erregte geradezu Aufsehen unter den Kurgästen.

Ehe noch der beabsichtigte Aufenthalt in Zoppot abgelaufen war, wurde Werner nach Prochnow zurückgerufen. Unter dem Rindvieh war die Klauenseuche ausgebrochen; zwei der teuersten Pferde waren so unglücklich gestürzt, daß man sie sofort hatte erschießen müssen.

Es war gerade, als ob von dem Augenblick an, da Werner mit Lutka nach Prochnow zurückkehrte, das Glück von seiner Seite wich. Die besten Stücke des Rindviehs gingen ein. Ein Getreidehändler, bei welchem Werner eine große Summe gut stehen hatte, machte Bankerott.

Oefters bemerkte Lutka jetzt, daß ihr Vater in namenloser Aufregung die Postsachen erwartete.

Was hatte er nur?

Sie fragte ihn, ob er Sorgen habe, aber er gab kein Auskunft, wehrte nur ab.

Lutka sprach mit Saldern über das, was sie ängstigte, und der lachte ihr die Sorgen weg, erklärte, daß ihr Vater für den reichsten Mann in zwanzig Meilen Umkreis gelte, und daß er die wirtschaftlichen Unglücksfälle mit Leichtigkeit überwinden müsse. So sei ihm zu Ohren gekommen, als er sich hier angekauft hatte.

An einem Novembertag war Werner so verstört, daß Lutka ihn beschwor, ihr zu sagen, was ihn quälte.

Da gestand er ihr, daß ihm schon vor einiger Zeit eine bedeutende Hypothek gekündigt worden war, daß es ihm bisher unmöglich gewesen war, das nötige Geld aufzutreiben, daß er aber zu Saldern fahren wollte, der vielleicht einspringen könnte.

„Ich möchte mitfahren," sagte Lutka.

„Nein, Kind, das wünsche ich nicht. In Geldgeschichten müssen Männer allein miteinander verhandeln."

Er fuhr, kam aber so schnell zurück, daß Lutka schlimmes ahnte.

Kurz und hastig sagte Werner: „Er kann nicht für mich eintreten." Schwer atmend fügte er hinzu: „Sind Postsachen angekommen?"

„Sie liegen auf deinem Schreibtisch, Vater. Vor ungefähr zehn Minuten ist auch ein Eilbrief angekommen."

„So, das ist gut. Ich erwartete eine geschäftliche Nachricht."

Werner eilte in sein Zimmer.

Eine Viertelstunde später ging Lutka zu ihm, um ihn zum Abendbrot zu rufen.

„Bring' mir ein Glas Tee," sagte er, „und ein Schnittchen, aber laß mich durch niemand stören. Ich habe bis in die Nacht zu tun und möchte völlige Ruhe haben."

Es war nicht zum erstenmal, daß Werner den ganzen Abend über in seinem Zimmer blieb, um geschäftliche Sachen zu erledigen, und noch nie hatte Lutka sich darüber beunruhigt.

Heute wurde sie von unheimlicher Angst ergriffen,

sah der Vater doch totenblaß aus, aber dennoch versuchte sie nicht, ihn umzustimmen. Sie wußte, daß er eine solche Beeinflussung nicht liebte.

Sie brachte ihm das gewünschte Glas Tee und das Butterschnittchen, strich ihm liebkosend mit der Hand über das Haar und sagte: „Schreib' nicht zu viel, Vater."

„Nein, nein," entgegnete Werner, aber er blickte nicht auf, fügte nur noch hinzu: „Gute Nacht, Kind. Morgen ist ja alles vorüber."

Lutka warf sich in dieser Nacht auf ihrem Lager hin und her. Sie wollte immer wieder aufstehen und nach dem Vater sehen, fürchtete aber, ihn ungeduldig zu machen.

Gegen zwei Uhr stand sie doch auf, ging bis zur Tür vom Zimmer des Vaters, hörte ihn auf und ab gehen. Wenn der Morgen da war, mußte er ihr sagen, was ihn quälte, mußte ihr sagen, ob die Kündigung der Hypothek und das Unvermögen, das Geld herbeizuschaffen, ihrem Leben eine andere Richtung geben mußte. Sie wollte ganz klar sehen. Irgend etwas vollzog sich, das dem Vater die Ruhe nahm.

Früher als gewöhnlich stand sie auf, klopfte wiederholt an die Tür vom Schlafzimmer des Vaters, aber niemand antwortete. Er schlief doch sonst um diese Zeit nicht mehr. Ganz behutsam drückte sie auf die Klinke, um ihn nicht zu stören, falls er wirklich noch schlief.

Sie betrat das Zimmer. Auf dem Schreibtisch stand die brennende Lampe. Der Vater lag im Bett, still, wie reglos.

„Vater!" rief sie leise.

Keine Antwort erfolgte, und als sie seine Hände anfühlte, waren sie eiskalt.

Da war es, als ob das Entsetzen sie lähmte, und doch hatte sie so viel Willenskraft, um schnell den Diener zu rufen, damit sofort der Arzt geholt werde.

Sie glaubte an eine Ohnmacht; aber kälter, immer kälter wurden die Hände, die Stirn. Sie saß neben dem Lager des Vaters, wartete, wartete, bis der Arzt kam, der selbst tieferschrocken war.

Nach kurzer Untersuchung erklärte er: „Herzschlag, wahrscheinlich durch irgendwelche große Aufregung hervorgerufen."

Er hatte recht, aber niemand ahnte und niemand erfuhr, daß durch das offenstehende Fenster ein Fläschchen hinausgeworfen war, das Morphium enthalten hatte.

Lutka schickte einen Boten zu Saldern, telegraphierte an die Gräfin Lonska, die bereits in Paris war. Mechanisch tat sie das alles.

Als Saldern kam und heftig erschreckt mit ihr am Totenbett des Vaters stand, fragte er nur: „Was ist geschehen?"

„Was ist geschehen?" wiederholte sie und fuhr mit der Hand über die Stirn. „Ich weiß nicht, aber doch . . . Er fuhr zu dir in Sorge; ja, in großer, augenblicklicher Sorge, und du wolltest oder konntest ihm nicht helfen. Vielleicht hat die Aufregung ihm geschadet."

Sie sprach so ruhig, wie jemand, den alles, was geschah, nicht direkt anging.

Saldern wehrte ab, mit stummer Gebärde und fragte nur: „Erlaubst du, daß ich an Vaters Schreibtisch gehe?"

Sie nickte und folgte ihm.

Da lag der Eilbrief, der die Mitteilung enthielt, daß die Spekulation Werners, für die er sich mit einer kolossalen Summe schon vor längerer Zeit engagiert hatte, mißglückt war. Als Saldern dann die Wirtschaftsbücher aufschlug, übersah er sofort, daß das Debet das Habet völlig überstieg, daß der Ruin da war, schon längst gedroht hatte, nur immer wieder durch künstliche Machinationen niedergehalten worden war. Die Kündigung der Hypothek, die verunglückte Spekulation waren der Todesstoß für alle Berechnungen gewesen.

Wie Eiseskälte legte es sich über Salderns Züge, aber er nahm sich zusammen, erklärte Lutka die Lage und fragte nur: „Wußtest du das?"

„Nichts habe ich gewußt, nichts. Von der gekündigten Hypothek erfuhr ich erst, als Vater gestern zu dir fuhr." — — —

Werners Tod und die zutage tretenden Verhältnisse verursachten großes Aufsehen. Viele beklagten ihn, die meisten verurteilten ihn, weil er einen Aufwand getrieben hatte, der über seine Verhältnisse hinausging.

„Die Aufregung hat ihn getötet," sagte jeder, und niemand, am wenigsten Lutka, kam auf den Gedanken, daß er selbst vorschnell seinem Leben ein Ende gemacht hatte.

„Was wird werden?" fragten die älteren Herren in der Umgegend, „Saldern hat geglaubt, eine reiche Heirat zu machen, da er selbst nur ein geringes Betriebskapital zur Verfügung hat, und nun?" . . .

Lutka hatte an den Landrat von Bredow eine Anzeige vom Tode des Vaters gesandt, und Bredow erschien zum Begräbnis.

Voll herzlichster Teilnahme trat er ihr entgegen, und nach dem Begräbnis bat er sie, doch für einige Zeit zu ihnen zu kommen, um all' der traurigen Unruhe, die sich hier entfalten mußte, zu entgehen.

Da trat jedoch die Gräfin Lonska, die von Paris herbeigeeilt war, dazwischen und erklärte: „Ich nehme meine Nichte mit nach Paris. Sie muß jetzt weit fort von hier."

Bredow verstand das. Er war ja sofort über die Sachlage orientiert worden, hatte gehört, daß Prochnow unter den Hammer kommen mußte, daß für Lutka nur das kleine Erbteil ihrer Mutter blieb, das nach ihrer Geburt, als unantastbar, festgelegt worden war.

Saldern verhielt sich in jeder Weise gesellschaftlich korrekt während der nächsten schweren Tage, aber kein Wort des Bedauerns kam über seine Lippen darüber, daß zwischen ihn und seine Braut jetzt eine weite Entfernung gelegt wurde.

„Es ist gut für dich, daß du gehst und allem entfliehst, sagte er nur.

„Ja, es ist gut," erwiderte Lutka, und in ihrem Wesen lag plötzlich etwas ganz Fremdes.

Den Vater hatte sie verloren, und sie vermochte sich vorläufig ein Leben ohne ihn noch nicht auszudenken, hatte doch ein selten inniges Band ihn mit ihr verbunden, und sie meinte, kein Mensch könne ihr ersetzen, was sie verloren hatte, und das Gefühl überschlich sie, daß Saldern ihr das nicht werden konnte, was sie geglaubt und gehofft hatte. Gerade in diesen schweren Tagen hätte er ihr doch ganz besonders nahe treten müssen. Und sie empfand, als ob er sich von ihr entfernte, als ob da etwas zwischen sie beide sich gelegt hatte, und sie wußte doch nicht recht, was es eigentlich war.

Die Gräfin Lonska drängte zu schleuniger Abreise, und Lutka sprach nicht dagegen, mußte doch in den nächsten Tagen der zur Verwaltung bestimmte Sequestor eintreffen, und der Gedanke, einen Fremden hier schalten und walten zu sehen, in den Mienen aller eine Verurteilung ihres geliebten Vaters zu erkennen, war so furchtbar für sie, daß sie zusammenschauerte, wenn sie das nur ausdachte.

Die Gräfin Lonska, deren Mann vor zwei Jahren gestorben war, hatte für ihre schöne Nichte stets eine große Vorliebe gehabt, und trotz der Abneigung, die sie gegen den bürgerlichen Schwager gehabt hatte, und trotz des Grolls, den sie jetzt gegen ihn empfand wegen seines unverantwortlichen Handelns, kam kein Wort über ihre Lippen, das Lutka gegenüber auch nur im leisesten den Vater verunglimpft hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Flammöhiges Annoncen-Organ in der hervorragendsten Weise
„Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Der Witz ist schnell denkender, schnell spielender Verstand, eine elektrisch wirkende Kraft, die nicht mühsam sucht, sondern findet und erfindet.

J. Weber.

Verstiegen.

Skizze von Lothar Brenkendorf.

(Nachdruck verboten.)

Das Herz war ihm wahrlich nicht leicht gewesen bei dem Abschied, dem nach seinem eigenen Willen niemals ein Wiedersehen folgen sollte. Aber er war nach langem Ueberlegen zu dem Schluß gekommen, daß es nicht anders sein könne. Wohl war seine Liebe zu dem schönen, stillen Mädchen keineswegs erstorben, oder auch nur merklich kühler geworden. Seine Freiheit jedoch dünkte ihn kostbarer als ein Glück, an dessen Dauer er nun einmal nicht zu glauben vermochte. Und es war jedenfalls am besten gewesen, sich den lieblichen Rosenfesseln mit raschem Entschluß zu entwinden, ehe sie zu schwer zerreißbaren Ketten geworden waren.

Denn noch war ja eigentlich nichts geschehen — nichts wenigstens, das nach seinen Begriffen eine ernsthafte Verpflichtung gegen das Mädchen in sich geschlossen hätte. Er hatte der hübschen Gesellschafterin der alten grilligen Geheimrätin ein paar Sommerwochen hindurch die Kur gemacht — und an einem berauschend schönen Abend hatte er sie in seine Arme genommen, um ihre scheuen, keuschen Lippen wieder und wieder zu küssen. Aber er hatte ihr keine Versprechungen gemacht und keine trügerisch lockenden Zukunftsbilder vor ihre Seele gezaubert. Wenn sie sich in irgendwelche törichten Hoffnungen eingewiegt hatte, ihm konnte die Verantwortung dafür wahrlich nicht auferlegt werden. Es war ein reizendes Idyll gewesen, das er während dreier köstlicher Wochen in dem lieblichen Berchtesgaden hatte erleben dürfen, nun aber mußte es zugleich mit dem prangenden Hochsommer zu Ende sein, damit er als freier, unabhängiger Mensch zurückkehren dürfe in das rauschende Leben.

Im Laufe des gestrigen Tages schon hatte er sein Gepäck nach München vorausgeschickt, und zu derselben Zeit, die seit Wochen die Stunde ihres abendlichen Stelldicheins gewesen war, hatte er sich in dem verschwiegenen Garten der geheimrätlichen Villa eingefunden, um Abschied zu nehmen. Gleich nachdem er die ersten Worte gesprochen, hatte Eva trotz der schonenden Umschreibungen gewußt, daß es ein Abschied fürs Leben sein solle. Und er konnte ihr die Anerkennung nicht versagen, daß sie sich geradezu musterhaft benommen hatte. Keine Klage, keine Vorwürfe und keine Tränen. Ueber die Blässe ihrer Wangen und den todestraurigen Blick ihrer schönen Augen hatte sie freilich keine Gewalt gehabt. Und er hätte ein Barbar sein müssen, wenn sie ihm nicht zu Herzen gegangen wären. Aber daß es nicht ohne einigen Kummer abgehen würde, hatte er ja vorher gewußt, und am Ende litt er für den Augenblick sicherlich nicht weniger als sie, die ihm eine tiefere und innigere Zuneigung erweckt hatte als je zuvor eine andere ihres Geschlechtes. Es war hart, aber sie mußten es eben beide überwinden. Daran, daß das „Ende des Romans" für sie etwas ganz anderes bedeuten könne als für ihn, hatte er kaum gedacht, so lange sie noch in ruhig ernstem Gespräch beieinander saßen. Er hätte sonst wohl schwerlich versucht, ihre Gedanken dadurch abzulenken, daß er ihr lang und breit von den zwei oder drei Hochtouren erzählte, die er vor seiner Rückkehr nach München im Berchtesgadener Lande noch unternehmen werde. Der beinahe ungefährliche Hohe Göll sollte am nächsten Tage den Anfang machen, und der Watzmann an den beiden folgenden den Beschluß. Um sechs Uhr in der Frühe schon wollte er aufbrechen, und es war nicht wahrscheinlich, daß er während dieser drei Tage noch einmal in Berchtesgaden Quartier nehmen würde. Sie hatte keine andere Erwiderung gehabt, als die inständige Bitte, daß er vorsichtig sein und sich nicht in tollkühnem Wagemut Gefahren aussetzen solle, von denen sie, die Unkundige, sehr übertriebene Vorstellungen zu haben schien. Mit feucht glänzenden Augen hatte sie ihn beschworen, wenigstens nicht allein zu gehen. Aber er hatte ihrer Besorgnisse gelacht und sie mit der Versicherung zu beruhigen versucht, daß die projektierten Besteigungen bloßes Kinderspiel seien gegen die Hochtouren, die er in den Dolomiten ohne jede Begleitung unternommen. Da hatte sie geschwiegen, und schließlich war sie selbst es gewesen, die ihn zum Aufbruch drängte. Bis an das Gitter des Gartens hatte sie ihm das Geleit gegeben. Und da hatte sie noch immer gestanden, als er, wie von unwiderstehlicher Gewalt dazu gezwungen, nach den ersten zwanzig oder dreißig Schritten noch einmal den Kopf gewendet. So hell war das Mondlicht auf sie gefallen, daß seine adlerscharfen Augen deutlich jede Linie ihres blassen Gesichtchens hatten erkennen können. Und da war es ihm plötzlich wie eine Vorstellung gekommen von dem, was sie vielleicht in diesen Augenblicken durch ihn und um seinetwillen litt. Er wußte ja, daß die längst Verwaiste ganz allein und verlassen dastand, daß sie völlig vereinsamt war inmitten fremder, liebloser Menschen. Und eine heiße Regung des Mitleids, die ihn für den Moment all seiner sonst so kühlen Ueberlegtheit beraubte, hatte ihn noch einmal an das Gartengitter zurückgetrieben.

„Es soll noch nicht unser letztes Lebewohl sein, Eva," hatte er gesagt. „Morgen abend, wenn ich vom Hohen Göll zurückkehre, komme ich noch einmal hierher. Werde ich dich finden?"

Und mit einem rührenden Blick zärtlichster Dankbarkeit hatte sie die in Tränen schwimmenden Augen zu ihm erhoben.

„Ja, Rudolf, ich werde auf dich warten."

Das war das Letzte gewesen. Und jetzt, während er im leichten Touristenkostüm rüstigen Fußes durch den herrlichen Spätsommertag der Höhe zustrebte, war es gerade die Erinnerung an dies Letzte, die ihn voll Unbehagen machte und voll ärgerlicher Unzufriedenheit mit sich selbst. Er sah wenig oder nichts von all den Schönheiten, die sich reicher und immer reicher drunten zu seinen Füßen entfalteten. Alle seine Gedanken waren bei Eva und bei dem törichten Versprechen, das er ihr gegeben. Denn über alle Maßen töricht war es ihm schon am Morgen beim Erwachen erschienen. Und als er um die Mittagszeit das kleinere der beiden Gipfelkreuze vor sich aufragen sah, hatte er sich nach stundenlangem Zweifeln und Ueberlegen zu dem Entschlusse durchgerungen, sein Versprechen nicht zu halten. Es wäre ja doch nichts anderes gewesen als eine nutzlose Wiederholung der gestern ausgestandenen Pein, und so wenig ein Gewinn für Eva wie für ihn selbst. Nachher, von München aus, konnte er ja an sie schreiben und sein Ausbleiben mit irgendeinem plausiblen Vorwande entschuldigen. Hatte sie ihm das andere, Schwerere, verziehen, würde sie dem im Grunde so bedeutungslosen Wortbruch ihre Vergebung gewiß nicht versagen.

Er schrieb seinen Namen in das Gipfelbuch und setzte nach kurzer Rast seine einsame Wanderung fort, um über das Hohe Brett nach Vorderbrand abzusteigen. Er hatte die Tour nie zuvor gemacht und sich ausschließlich auf die Wegmarkierung und auf sein oft erprobtes touristisches Orientierungsvermögen verlassen. Es beunruhigte ihn nicht im mindesten, daß jenseits des großen Langschneefeldes, über das er in sausender Fahrt hinabgeglitten war, von einer Markierung nichts mehr zu entdecken war. Er brauchte ja nur zu dem langgestreckten Grat empor und dann nach rechts in der Brettriedel-

Vorteilhafter Verkauf moderner Sommerneuheiten

Anzüge für Herren u. Jünglinge ✕✕ Knaben-Anzüge

Sport-Anzüge ✕✕ Hosen ✕✕ Fantasiewesten.

Mein Spezialgeschäft bietet Ihnen die grössten Vorteile beim Einkauf, weil

erstens meine Auswahl die grösste ist,

zweitens die fertige Kleidung, die ich führe, durch erstklassige Verarbeitung die denkbar vollkommenste Passform besitzt,

drittens ich stets bestrebt bin, durch sehr billige Preise den guten Ruf meines Geschäftes zu erhalten.

Ich offeriere:

Herren-Anzüge	1- u. 2-reihig. elegante Neuheiten	14^{50}	bis	55	Mk.
Jünglings-Anzüge	1- und 2-reihig. aus modernsten Stoffen	12^{50}	bis	45	Mk.
Burschen-Anzüge	1- u. 2-reihig. schick gearbeitet	6^{50}	bis	35	Mk.
Knaben Anzüge	in den elegantesten Ausführungen	2^{50}	bis	28	Mk.
Sport-Anzüge	für Herren u. Jünglinge	17^{50}	bis	45	Mk.
Hosen	„ „ „ „	2^{00}	bis	16	Mk.
Fantasiewesten	„ „ „ „	1^{75}	bis	12	Mk.

Bernhard Stern, Schwerte

Brückstr. 4. Ecke Hagenerstrasse.

Erstes Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung. 3078

Feinste weisse
Ringäpfel Pfd. **45** Pf.
Prima süsse **Pflaumen** Pfd. 38, 42, 48 Pf.
Mischobst Pfd. 40 Pf.
L. Weinberg.
3094

1640


H. Hitzegrad
Schuhmachermstr.
Senningsweg 26,
Ecke Hohenzollernstraße.

Lager in fertigen
Schuhwaren
in jeder Preislage.
Erstkl. Massarbeit.
Reparatur-Werkstatt.
Beste und billigste Bedienung am Platze.

Maschinen neuester Konstruktion, bester Handarbeit gleichwertig. — Elektrischer Betrieb.
Für jede ausgeführte Arbeit wird weitgehendste Garantie geleistet, da nur erstklassiges Material verarbeite.
Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.
Trotz meiner anerkannt billigen Preise gewähre ich bei Barzahlung noch einen Extra-Rabatt von 5 Proz. in Waren.

Honig.
Garantiert reiner Bienenhonig
per Glas, 1 Pfund
Mark 1.—
empfiehlt
Carl Trog.

Zwangsverkauf.
Am Samstag, 4. Mai cr., vormittags 9.30 Uhr werde ich im Pfandlokale beim Wirt Rath hierselbst
1 Kommode, 3 Stühle u. 1 Spiegel
gegen bar versteigern. 3106
Schwerte, den 3. Mai 1912.
Morgenroth, Gerichtsvollzieh.

Zwangs-Versteigerung.
Am **4. d Mts., vorm. 10 Uhr,** werde ich bei dem Wirt Rath
1 Schwein
öffentlich gegen bar versteigern. 3107
Grothaus,
Gerichtsvollzieher.

Peru-Guano
Ohlendorff's Füllhornmarke
bester 3093
Kartoffeldünger
empfiehlt
L. Weinberg.

Maschinenmeister-Lehrling
sucht die
Buchdruckerei Carl Braus,
Schwerte, Gr. Marktstr. 3-5.

Abwaschbare
Blumentopf-Hüllen
empfiehlt
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte-Ruhr.

Von heute ab können wir
Ia. Ziegelsteine
(Ringofen-Maschinensteine aus gekollertem Eisen-Tonschiefer)
abgeben.
Schwerter Ziegelindustrie
G. m. b. H.
Ziegelei: Hörderstrasse.
Kontor: Wilhelmstrasse Nr. 34.
Fernsprecher Nr. 52. 3105

A. HOFFMANN, Dentist
Bahnhofstrasse 16.
Behandlung der Mitglieder sämtlicher Krankenkassen.

Sommer-Fahrpläne
empfiehlt
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte-Ruhr Große Marktstr. 3—5.

Kalbfleisch
à Pfund nur 70 Pfg.
3093 **Rindfleisch**
à Pfund nur 70 Pfg.
Schwerter Fleisch-Halle
Kl. Marktstr. Nr. 4.

Phosphorsauren Kalk
Marke B.
knochenbildend
empfiehlt 3095
L. Weinberg.

Empfehle meine
Autogene Schweißanlagen
zum Schweißen von allen Eisen- und Gussteilen.
Jos. Cloidt, Schmiedemeister
1845 Hörderstraße 26.

---

2 möblierte
Zimmer
ganz oder geteilt sofort zu vermieten.
Zu erfahren in der Schwerter Zeitung. 3082

Branntwein
— hiesigen —
per Liter 75 Pfg.
empfiehlt 3097
L. Weinberg.

10—20 Mk. tägl. Verdienst durch leichte Fabrikationen. Prospekt gratis. **Heinr. Heinen, Mülheim-Ruhr-Broich.**

Krieger-Verein
Schwerte a. d. Ruhr.

General-Versammlung
Sonntag, 5. Mai 1912, 8½ Uhr im Vereinslokale „Im Reiche des Wassers" (Jockenhöfer).

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. **Ergänzungswahl des Vorstandes.**
4. Einladung des K. L. V. Höchsten zur 40jähr. Jubelfeier u. Denkmalseinweihung
5. Rechnungslegung.
6. Feier des Sommerfestes.
7. Vortrag: Die deutsche Armee 1870/71.
8. Mitteilungen.
9. Verschiedenes.

Die Kameraden werden gebeten, möglichst pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Schwerte, 3. Mai 1912.
3087 **Der Vorstand.**

Tapeten!
Naturell-Tapeten
von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten
von 20 Pfg. an
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 396.
Gebrüder Ziegler,
2151 Lüneburg.

Strickmaschinen
mit Mark 30—50 Anzahlung. Illustr. Katalog gratis. 1487
P. Krisch, Braunschweig.

Für das bevorstehende **Pfingst-Fest**

liegt der heutigen Nummer eine vierseitige gedrängte Aufstellung

vorteilhafter Neuheiten u. Bedarfs-Artikel

bei, welche Sie bitte beachten wollen.

Reichhaltige Auswahl! **Bekannt billige Preise!** **Hauptgeschäft: Hagen i. W.**

HERMANN **Kornblum**

Kaufhaus grössten Stils 3079



Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach kurzem, schweren Leiden, mehrmals gestärkt durch die hl. Sterbesakramente der röm. kath. Kirche, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante.

Ehefrau Bernh. Feit

Emma geb. Brauckhage

im Alter von 34 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Opherdicke, Hörde, Iserlohn, Duisburg, 3108 den 3. Mai 1912.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 5. Mai, nachmittags 3½ Uhr vom Marienhospital aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, bittet man diese als solche zu betrachten.

Von Beileidsbesuchen wolle man Abstand nehmen.



Gott dem Allmächtigen hat es nach seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsere liebe, treusorgende Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe

Margarete Steinem

geb. Marmann

heute mittag 12½ Uhr, wohlvorbereitet durch die hl. Sterbesakramente der röm. kath. Kirche, nach langem schweren Leiden im Alter von 55 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte, Essen, Duisburg, Alsum, Trier, Schweig (Mosel) u. Gutenberg (Amerika), den 2. Mai 1912. 3085

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3.30 Uhr, vom elterlichen Hause, Moltkestr. 14. aus statt.

Das Requiem wird am Mittwoch, morgens 7 Uhr, in der Pfarrkirche celebriert.

Sollte jemand keine besondere Nachricht erhalten, so wolle man diese als solche betrachten.



Speisekartoffeln
Pflanzkartoffeln

frühe und späte

empfiehlt

L. Weinberg. 3096

Schützenbund Schwerte.

Zur Beerdigung des verstorbenen Schützenbruders

Wilh. Knäpper

tritt der Verein am Samstag, den 4. Mai, nachmittags 2 Uhr im Vereinslokal Kordeck an.

Um zahlreiche Beteiligung bittet 3081

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Im laufenden Sommer findet beim hiesigen Amtsgericht die Aussonderung und der Verkauf derjenigen Akten statt, welche nach der Allgemeinen Verfügung des Justizministers vom 6. September 1900 bezw. 8. Mai 1903 kassationsfähig sind. Diejenigen, welche an der längeren Aufbewahrung ein Interesse haben, werden ersucht, solches binnen vier Wochen anzumelden. 3086

Schwerte, den 30. April 1912.

Königliches Amtsgericht.

Millionen gebrauchen gegen **Husten** Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen"

6050 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten u. Privaten verbürgern d. sich. Erfolg.

Aeußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg zu haben bei:

Ernst Klein, Otto Schlieper, Franz Gessinger in Schwerte. **H. Jehn,** Apotheke zu Hohensyburg in **Westhofen. Wilhelm Liefenhoff** in Ergste.

Für **Schneiderinnen.**

Sämtliche Kurzwaren

Besätze

Tülle in allen modernen Farben, enorm billig.

Taffetseide

in allen Farben auch schwarz. 712

Garantieware p. Mtr. 1.35 M

Gebr. Stein.

6

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (Hamburger Kasse).

Zur Beerdigung des Mitgliedes

Wilh. Knäpper

treten die Mitglieder am **Samstag, den 4. Mai, punkt 2 Uhr** im Vereinslokale bei Herrn **Wilh. Potthoff** an.

Um rege Beteiligung bittet 3089

Der Vorstand.

Schwerter Brotfabrik

— Telefon Nr. 74. —

Schwarzbrot,

hell und dunkel,

Pumpernickel,

geschnitten und pfundweise verpackt.

Sämtl. Backwaren

in den meisten Colonialwarengeschäften von Schwerte und Umgegend tägl. frisch u. durch eigene Fuhre direkt ins Haus.

Ich warne meine Nachbarn die Hühner und Gänse von meinem Garten zu halten, da ich Gift gelegt habe. 3090

Gustav Bunschus.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes Stck. **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S., Poliz.-Serg." à St. 50 Pf., (15prozentig) und 1.50 M. (35proz., stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. 2c.) Bei **C. Trog** und **W. Heppe Nachf.** Drogerien.

Weizenkeime

bestes Futtermittel für **junge Schweine**

empfiehlt 3098

L. Weinberg.

Weisser tiefgebauter

Ofen 3084

sofort billig zu verkaufen

Wagner, Bruchstr. 4.

Holz-Verkauf.

Im Kämmerei-Walde der Stadt Schwerte sollen am:

Dienstag, den 7. Mai 1912, vormittags 10 Uhr anfangend

1,25 Nr. Eichen-Knüppel
2,44 Nr. Eichen-Reisig I. Cl.
3,11 Nr. Buchen-Scheit
4,6 Nr. Buchen-Reisig II. Cl.

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.

Zusammenkunft am „Freischütz".

Schwerte, den 30. April 1912. 3076

Der Magistrat:

Rohrmann.

Extra billige

Konservenpreise!

	2 Pfd.-Dose
Junge Brechbohnen	35, 42 Pfg.
Gemüse-Erbsen	44 „
Junge Erbsen	49 „
Junge Erbsen, mittelfeine	59 „
Erbsen mit Karotten	49 „
Gemischte Gemüse	52, 68, 85 „
Grünkohl	35 „
dto. 3 Pfd.-Dose 50 Pf.	
dto. 4 Pfd.-Dose 65 „	
dto. 5 Pfd.-Dose 80 „	
Stangenspargel	125—195 „
Brechspargel	100—175 „
Pflaumen mit Stein	59 „
Birnen, weiss	75 „
Mirabellen	85 „

L. Weinberg.

3099

Verkauf

von landwirtschaftlichen Geräten, Maschinen und Vieh.

Am Dienstag, dem 7. Mai d. Js., vorm. 11 Uhr beginnend, verkaufe ich für Herrn Rentner **Fr. Schulte-Lennings** auf **meiner Besitzung in Holzen** bei **Schwerte, Luisenstrasse Nr. 3,** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung und Credit nachstehend verzeichnetes landwirtschaftliches Inventar und Mobiliar:

3 Ackerwagen mit Zubehör, 1 Jauchewagen, 2 Karren, 3 Satz eis. Eggen, 1 Wiesenegge, 1 Exstirpator, 1 Ackerwalze, 4 komplette Pflüge, 1 Wendepflug, 1 Selbstbinder Cormik, 1 Grasmähemaschine, 1 Wannemühle, 1 Schlitten, 1 Säemaschine, 1 Pferderechen, 1 Kleesäemaschine, 1 Viehwage, 1 Dizimalwage, 1 Häckselmaschine, 1 Strohschneider, 1 Sackkarre, diverse sonst. Ackergeräte, 2 komplette silberplattierte zweispännige Kutschen-Geschirre, 1 Einspänner-Kutschengeschirr, 1 Reitsattel, 5 eiserne Bettstellen mit guten Betten, 1 Fleischfass und Verschiedenes.

Anschliessend hieran verkaufe ich folgendes Vieh:

1 siebenjährige Zuchtstute (Kaltblutschlag), einen 2¾ jährigen Hengst (Kaltblutschlag), 1 Jährling-Fohlen (schwarzbraun), eine 9 jährige Schimmelstute (warmblut), 10 schw. ostfriesische Kühe, teils frischmelkend, teils tragend, 2 Jährlings-Rinder, 1 Jährlings-Bullen.

Holzen b. Schwerte, den 1. Mai 1912.

3075 **D. Jacobs.**